

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Bittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Interate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 101. — Zeitungserlöse Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigerpreis: die gewöhnliche Anzeigenzeile 20 Pf., Interate von auswärts 30 Pf., im Anzeigenteil Seite 1 Mk. Postkonto: Nr. 5276 Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonntag den 26. November 1916.

27. Jahrgang.

Sieg über die Donau.

Seit Wochen warten wir auf diese Kunde. Jetzt ist sie gekommen. Im letzten Abendbericht der deutschen Heeresleitung. Wenige Worte, aber inhaltschwer: „Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.“ Wo diese Stellen liegen, wird vorläufig noch nicht angegeben. Es ist für die erste Beurteilung auch gleichgültig. Die militärische Entwicklung in der Walachei hat sich in den letzten fünf Tagen so günstig gestaltet, daß an einen schließlichen Fehlschlag dieser gewaltigen Unternehmung nicht zu denken ist. Die Donau ist bezwungen und bleibt bezwungen.

Die geographische Lage Rumäniens schreitet nach dem Donauübergang. Sowie er gelungen, kommen die gegnerischen Kräfte in der kleinen Walachei zwischen drei Feuer. Genau wie die Serben, als von Mackensens Truppen vor vierzehn Monaten zum erstenmal das ungeheure Donauhindernis überwältigt wurde, und die Bulgaren zugleich von Osten aus angegriffen.

Aber ein breiter Strom ist heute schwerer zu überbrücken, als ein breiter Gebirgsstock zu durchqueren. So mußten wir auf die günstige Kunde wochenlang warten.

Es waren vorher viele wichtige Operationen erfolgreich durchzuführen, bis das große Wagnis unter der Gewähr seines Gelingens unternommen werden konnte. Die erste Vorbedingung war die

Sicherung der rechten Flanke.

Daher galt der erste Schritt der Dobruđa. Der Korridor mußte den Russen für ihren Zug nach Sofia und Konstantinopel verriegelt werden. Zu gleicher Zeit mußten den Rumänen ihre Brückenköpfe auf dem Südufer der Donau entzogen werden. Wer einen Strom bezwingen will, muß vorerst dafür sorgen, daß der Gegner ihn nicht überqueren kann.

Beide Aufgaben gelangen in stürmischem Tempo. Schließlich konnte die Armee Mackensens die Russo-Rumänen auch über den Trajanswall werfen, und sich knapp wördlich davon an der schmalsten Stelle verankern. Dort liegen die Truppen seitdem sicher; sie können die russischen frontalen Durchbruchsangriffe in günstiger Position erwarten, ohne befürchten zu müssen, daß sie Erfolg haben könnten.

Die rechte Flanke ist seitdem gesichert. Die zweite Vorbedingung eines erfolgreichen Donauübergangs war schwerer zu erreichen. Sie beruhte in der Schwächung des rumänischen Uferwachens. Die Natur hat die Rumänen schon sehr begünstigt: ihr Ufer ist in starker Breite von Sümpfen und Seen durchzogen, und zwar an der ganzen 700 Kilometer langen Linie von Orsova bis Hirsova. Sümpfe und Seen bieten ein starkes Hindernis mehr für die Angreifer. Kommt dazu eine starke Uferbesatzung, so ist ein Uferwechsel glatt hin unmöglich, auch wenn dem Angreifer eine starke Artillerie zur Verfügung steht. Es galt daher, die Rumänen derartig zu schwächen und durcheinander zu werfen, daß sie den Uferdienst als die weniger dringende Aufgabe beiseite schieben, und sich wichtigeren Verteidigungsabschnitten zuwenden mußten.

Diese Aufgabe hatte nach der Befreiung Siebenbürgens die neuerte Armee Falkenhayns mit der

Ueberwindung des Gebirgsstocks

der Transylvanischen Alpen zwischen Kronstadt und Petrofenu, zwischen dem Dömöser und dem Szurdokpaß zu lösen. In wochenlangen Kämpfen ist sie seit Ende Oktober siegreich überwältigt worden. Die dreitägige Schlacht von Targu Jiu entschied am 18. Oktober zugunsten der Angreifer. Der rechte Flügel Falkenhayns konnte das Tor zur Ebene aufstoßen, und alsbald in Gewaltmärschen die Hauptstadt und damit den Eisenbahnknotenpunkt der kleinen, weithin Walachei gewinnen. Es wurde in wochenlangen Kämpfen und Strapazen ein Gebirge überwunden, das 2000 Meter hoch und 80 Kilometer breit ist, wobei die wichtigsten Vorposten auf beiden Seiten des Gegners lagen. Denn die von Fociani und Bloești nach Craiova und Turn Severin führende Hauptbahn mit ihren zahlreichen nach Norden und Süden abzweigenden Liniestrecken bot den Rumänen für die Sammlung und Verschiebung ihrer Kräfte ein Verkehrsmittel, wie es auch nicht entfernt in gleicher Brauchbarkeit den Operationen Falkenhayns zur Verfügung stand. Dabei hatten die Soldaten des Falkenhaynschen Heeres, Deutsche und Oesterreicher-Ungarn, die furchtbarsten Beschwerden des Gebirgskriegs auf sich zu nehmen. Die Schlucht des Szurdokpaßes

allein ist 15 Kilometer lang, zu beiden Seiten von hohen Gebirgsstöcken flankiert. Die vielfach gewundene Straße im engen Tale des Jiu war die einzige, die zum Vorbringen von Geschützen, Munition und Proviant zur Verfügung stand. Sonst mußten Tragtiere auf schmalen Bergpfaden den Dienst der Kolonnen für die gewaltige Kampfhandlung übernehmen. Endlose Schwierigkeiten türmten sich, sie wurden mit nicht erlahmender Energie bewältigt. Der Winter mit all seinen Unbilden bot außerdem den Rumänen die wirksamste Hilfe. Unter Kälte und Schneegestöber auf tiefverschlammten Wegen zogen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vorwärts. Es ist in den Tagen zwischen dem 10. und dem 18. November

schier Uebermenschliches geleistet

worden. Man muß den Gebirgsdurchbruch nach der Walachei den glänzendsten Taten dieses Krieges zugesellen.

Kaum war der Durchbruch in die Ebene gelungen und der Bahndamm Craiova erreicht, als Falkenhayn mit seiner Armee links um sich in Marsch setzte. Die Front, die bisher nach Süden gerichtet war, wurde nach Osten herumgeworfen. Die Armee drehte sich auf dem Abzug links um und marschierte in voller Breite gegen den Alt-Fluß, der die kleine von der großen Walachei mit der Hauptstadt Bukarest trennt. Die geschlagenen und durcheinander geworfenen Rumänen, die sich östlich des Jiu zwischen den von Nord nach Süd ziehenden Gebirgsgruppen festzusetzen versuchten, durften nicht zur Sammlung kommen, sie mußten unverzüglich über den Alt gedrängt werden. Außerdem liegt in der Linksablenkung eine ernste Rückengefährdung der rumänischen Armeen, die noch südlich des Notenturms, des Dörzburger und des Dömöser Passes aktiven Widerstand leisten. Schließlich hat die Schwächung auch noch das Ziel, das Donauufer zu entblößen und die dortigen Kolonnen in Verwirrung zu bringen.

Jetzt war

die Stunde Mackensens gekommen.

Er hat sie sofort genutzt. In trefflichen Zusammenarbeiten beider Heerführer fest der dritte gewaltige Schlag gegen Rumänien prompt ein. Die Donau ist an mehreren Stellen überschritten worden. Jetzt drängen auch vom Süden aus deutsche Truppen in die walachische Ebene hinein.

Da müssen doch, um die Leistung der deutschen Pioniere und ihre wochenlangen ungeheuren Vorbereitungen zu werten, einige allgemeine Worte über Flußübergänge gesagt werden:

Ein Uferwechsel im Angesicht des Feindes gehört zu den schwierigsten Unternehmungen, die die Kriegsführung kennt, zumal dann, wenn, wie hier, keine festen Uferübergänge vorhanden sind und die Truppe sich solche selbst schaffen muß. Die Schwierigkeiten hängen sich je nach der Gestaltung des Uferlandes, der Mächtigkeit des Flußhindernisses, seiner Breite, Tiefe und Stromgeschwindigkeit, der Beschaffenheit des Ufergrundes, des Hochwasserverhältnisses und der gegnerischen Abwehrbereitschaft.

Trotzdem verzeichnet die Kriegsgeschichte mehr gelungene als mißlungene Fluß- und Stromübergänge von Cäsars berühmtem Rheinübergang in seinem Feldzug gegen die Sueben an, über Massenias Brückenschlag bei Dietikon über die Limmat,

Napoleons Donauüberschreitung

bei der Lobau unterhalb Wiens, bis zur Forcierung des Jalu durch die Japaner im Russisch-Japanischen Kriege. Den Ubergang über die Verecina 1812, die Uberschreitung des Alsenjundes im Dänischen Kriege 1864 und den Donauübergang der Russen bei Simniza-Sitzowo im Jahre 1877 gar nicht gerechnet.

Neben zutreffenden taktischen Bedingungen wie der Möglichkeit ausreichender artilleristischer Vorbereitung und Deckung des Brückenschlags, des Hinüberwerfens genügender Deckungstruppen über den Strom spielt das

Moment der Ueberraschung

und umfassender technischer Vorkehrungen eine Hauptrolle für das Gelingen. Ihre Bedeutung wird um so größer, je schwieriger der Ubergang an sich ist und je mehr die Strom-, Untergrund- und Ueberbeschaffenheit die Vereinstellung eines besonders beschleunigten und zahlreichen Materials verlangen. Die Kriegsbrücke, die von den Russen

1877 bei Simniza über die Donau geschlagen worden ist, beanspruchte, obgleich der Strom dort durch eine Insel in zwei Arme geteilt wird, von denen der eine 650, der andre 550 Meter breit ist, bei einer Stromgeschwindigkeit von durchschnittlich 1,8 Metern, an die 136 schwimmende Unterlagen, von denen ein großer Teil besonders hatte gebaut werden müssen. Dabei erforderte zudem jedes zweite Schiff eine doppelte Verankerung, und für die Ueberbrückung der den Hauptarmen vorgelagerten Nebenwasserkanäle war noch ein beträchtliches Material an Böden erforderlich geworden.

Wer all diese Bedingungen kannte, horchte daher hoch auf, als in den ersten Oktobertagen die Kunde eintraf, daß

rumänische Truppen die Donau überschritten

hätten, und zwar bei Mahovo, genau in der Mitte zwischen Ruffschuk und Tutrafan. Es ist keine Frage, daß das Moment der Ueberraschung damals gewahrt wurde. Das um so mehr, als es sich nicht bloß um eine Ueberbrückung, sondern um die Erstellung einer wirklichen Kriegsbrücke handelte, für die bei der auch dort rund einen Kilometer betragenden Strombreite ein beträchtliches Ueberbrückungsmaterial erforderlich war. Mit der Ueberbrückung war aber auch alles getan. Das übrige war fehlerhaft. Insbesondere fehlte es dem Uferwechsel, so wie er durchgeführt wurde, an jeder operativen Berechtigung. Wollten die Rumänen mit dem Donauübergang eine Demonstration oder Ablenkung zugunsten ihrer Lage in der Dobruđa bewirken, etwa gar die dort engagierten Streitkräfte Mackensens zwischen zwei Feuer bringen, so mußte man das ganze Unternehmen gleich von Haus aus machtvoll gestalten. Vor allem mußte man die für den Ubergang bestimmten Truppen auch ausreichend mit Artillerie und Kavallerie ausrüsten. Auch war es nötig, die Brücke stromaufwärts gegen Schiffsangriffe zu sichern, um so mehr als man wußte, daß Monitoren der österreichischen Donauflottille bereits bis Corabia und weiter stromabwärts streiften. Man durfte sich in allen diesen Beziehungen an das russische Beispiel aus dem Jahre 1877 halten, das auch die Stromsicherung nicht außer acht gelassen hatte. Das erste Ubergangsziel der Rumänen auf dem rechten Donauufer, Mahovo, ist sowohl von Ruffschuk wie von Tutrafan je 30 Kilometer, also eine gute Tagesmarchleistung entfernt. Man mußte rumänischerseits unbedingt die Anwesenheit gegnerischer Truppen sowohl in Ruffschuk wie in Tutrafan annehmen und vermochte auch zu berechnen, wie rasch diese bei der Brückenschlagstelle einzutreffen vermochten. Hiergegen galt es von Haus aus gerüstet zu sein. Vor allem mußten alle Mittel bereitgestellt werden, um ein Abreißen der Verbindung über den Strom hinüber zu verhindern.

Für beides hatte man nicht die genügende Vorsorge getroffen. Zur Ueberbrückung kam nur Infanterie, etwa fünfzehn Bataillone, ohne den heute mehr denn je nötigen artilleristischen Rückhalt, und österreichische Luftkammboote vermochten die Kontonbrücke zu unterbrechen. So mußte das an sich kühne Unternehmen mit einer Katastrophe enden. Nur Bruchteile der Truppen vermochten sich an das rumänische Ufer zu retten.

Jede militärische Operation muß eben einen bestimmten Zweck haben und dieser Zweckbestimmung und der unmittelbaren feindlichen Gegenwirkung entsprechend fundiert, angelegt und ausgestaltet sein, sonst trägt sie den Keim des Mißlingens in sich. Das ist bei diesem rumänischen Donauübergang der Fall gewesen. Für eine große, umfassende Operation verfügte man der Stärke und Zusammenfassung nach über zuwenig Kräfte, und für ein beschränktes Ziel, eine bloße Drohung oder gar die Unterbrechung der Bahnlinie Ruffschuk—Varna, war der Aufwand zu kostbar. Schon dieser innern Unstimmigkeit wegen mußte das ganze Unternehmen in die Brüche gehen. Es hat ein unangebrachter Optimismus dabei mitgespielt, falls es nicht gar eine Verlegenheitsoffensive oder Verzweiflungsdemonstration gewesen ist.

Ist man einen Donauübergang vornehmen muß, hat Mackensens den Rumänen jetzt gezeigt. Die weiteren Folgen dieser glücklich durchgeführten schwierigen Operation werden sich alsbald einstellen. Vor fünf Tagen wurde bei der Besprechung der Schlacht von Targu Jiu hier bemerkt, daß der Feldzug gegen Rumänien jetzt ein schnelleres Tempo einschlagen werde. Die Gewinnung Craiovas, die Linksablenkung Falkenhayns und der Donauübergang Macken-

Was der Krieg bringt.

Preussische Erlasse.

Zwei bezeichnende Geheimerrlässe des preussischen Eisenbahnministers werden in der Parteipresse veröffentlicht. Sie sprechen für sich selbst, weshalb sie hier wiedergegeben sein mögen:

Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Berlin, 24. Oktober 1916.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hat in letzter Zeit an verschiedenen Orten eine rege Werbetätigkeit entfaltet. Ich nehme daher Veranlassung, das Augenmerk Euer Hochwohlgeborenen hierauf zu lenken und Sie zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Ansetzungen, die in den Erlässen vom 22. Juli 1916 — IV. 43. 146/392 — R. A. S. 87/16, und vom 27. August 1916 — IV. 43. 146/473 — R. A. S. 87/16 — zum Ausdruck gelangt sind, in die beteiligten Kreise der Eisenbahnbediensteten mehr und mehr eindringen und auch bei den Amtsvorständen, besonders denen umfangreiche Hauptwerkstätten unterstellt sind, ernsthafte Beachtung finden. Auch halte ich es für dringend erforderlich, daß überall dort, wo auch nur die geringste Gefahr besteht, daß der Deutsche Eisenbahner-Verband unter den Staatsbahnarbeitern Einfluß gewinnen könnte, die Arbeiterauschüsse eingehend darüber belehrt werden, daß dieser Verband, der es abgesehen habe, den ausdrücklichen und jahresgemäßen Streikverzicht auszusprechen, nicht zu den von der Staatsbahnverwaltung zugelassenen Verbänden gehöre. gez. v. Freitenbach.

An die Herren Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektionen und den Herrn Präsidenten der kaiserlichen Generaldirektion der Reichseisenbahn in Chef-Vorträgen zu Straßburg — je besonders.

II.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Berlin W 68, 3. November 1916.

Im Anschluß an meinen Erlaß vom 31. August d. J. — IV. 43. 146/481 — (Reichsamts Nr. 3302/16) weise ich darauf hin, daß der aus dem Verbands des Süddeutschen Eisenbahn- und Personalvereins (Südwest) hervorgegangene Verband des deutschen Verkehrs-personals bisher nicht ausdrücklich und jahresgemäß auf den Streik als zulässiges Kampfmittel verzichtet hat. Unter diesen Umständen ist der Verband gleich dem Deutschen Eisenbahnerverband gemäß den Weisungen der Erlasse vom 22. Juli 1916 — IV. 43. 146/192 — R. A. S. 87/16, vom 27. August 1916 — IV. 43. 146/473 — R. A. S. 87/16, vom 18. Oktober 1916 — S. IV. 43. 552 — R. A. vom 20. Oktober 1916 — S. 115/16 und vom 24. Oktober 1916 — IV. 43. 146/508 — R. A. Nr. 3668/16 — zu behandeln. gez. v. Freitenbach.

An die Herren Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektionen und den Herrn Präsidenten der kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Chef-Vorträgen zu Straßburg — je besonders.

Diese Geheimerrlässe stehen in vollem Widerspruch zur bisherigen Haltung sogar der Militärverwaltung.

Bei der Beratung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst können sie im Reichstag nicht übergegangen werden.

Gleichsam als Illustrationsprobe dieses neuesten Ausflusses der preussischen „Neuorientierung“ wird noch folgender Vorfall berichtet:

Ein Eisenbahnbeamter machte seine vorgesehene Stelle darauf aufmerksam, daß die Durchführung dieser Geheimerrlässe des Eisenbahnministers geeignet sein, eine große Erregung unter den Eisenbahnern hervorzurufen, die schließlich zu einer Gefährdung der Betriebssicherheit führen könnte. Prompt erhielt er von der genannten Stelle die geradezu kläffische Antwort:

Die Erregung der Belegschaft läßt sich durch den Schützengraben besänftigen — im übrigen ist der Standpunkt des Herrn Eisenbahnministers gegenüber den „Sozialdemokraten“ unwiderruflich festgelegt; da können die Herren im Reichs- und Landtag ruhig reden was sie wollen, ändern werden sie nichts!

Die Befürchtungen dieses Eisenbahnbeamten erscheinen uns nach allen Proben aufrichtiger Pflichttreue der Eisenbahnarbeiter durchaus hinfällig. Aber die Erlasse bergen eine andre größere moralische Gefahr für das ganze Reich und sein Ansehen.

Und das allerhöchste! Die Gründung des neuen Deutschen Eisenbahnerverbandes alsbald nach Zählungnahme der Generalkommission der freien Gewerkschaften mit dem Reichsamts des Innern, was in der „höheren“ Eisenbahnbürokratie innerhalb der Eisenbahndirektionen sehr gut bekannt ist. Der neue Verband mag in weitgehender Weise den Eigenarten der Eisenbahnen in den Satzungen und in seinen Arbeits- und Agitationsmethoden Rechnung. Streikunterstützungen stehen die neuen Satzungen nicht vor. Auch die niedrigen Beiträge des Verbandes machen die Bildung einer Streikkasse unmöglich. Lohnstreikverzichtungen sollen der Tendenz des neuen Verbandes entsprechend durch Schiedsgerichte geregelt werden.

Und trotzdem! —

* * *

Patriotische Papierfabrikanten.

Das Wolffsche Bureau hat dieser Tage einen englischen Geheimbericht verbreitet, mit dem die englische Gemeinschaft erwiesen werden sollte. Aber es kommt manchmal anders. Es handelt sich um Mitteilungen eines sonst unbekanntem Herrn Steward — sie sind in dem Postfach eines aufgebundenen holländischen Dampfes gefunden worden — der sich in Holland aufhält und nach London berichtet. Der Brief schildert die Lage in Deutschland in den roligsten Farben; das offiziöse Bureau versichert speziell,

daß sich die Engländer, die Deutschland immerzu im Verenden schildern, darob zu schämen hätten.

Das Wolffsche Bureau meinte dazu, daß dieser Herr Steward die englische Regierung über die wahren Zustände in Deutschland unterrichtet; es befähigt also in aller Form die Glaubwürdigkeit dieses Berichterstatters. Um so lebhafter muß sich daher die Deftlichkeit für die Schlusssätze seiner Mitteilungen interessieren, die einen wichtigen Zweig der deutschen Industrie aufs schwerste bloßstellen:

Große Dividenden (in Deutschland) werden ausgezahlt. Vor einiger Zeit hieß es allgemein, daß man in Deutschland Mangel an Papier leide. Nach Privatnachrichten ist dies durchaus nicht der Fall. Tatsächlich haben deutsche Papierfabriken holländischen Zeitungsdruckereien drei Millionen Kilogramm Zeitungspapier angeboten und sie sind unangenehm berührt gewesen, als das holländische Konsortium ihnen nur eine Million abnahm.

Die Mitteilung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß die gesamte deutsche Deftlichkeit von der deutschen Papierindustrie, die unausgesetzt versichert, daß es an Zeitungspapier mangle, aufs größtmögliche irreführt worden ist. Schon nemlich erhöhen wir aus einem Rundschreiben des Verbandes jählicher Papierfabriken, daß durchaus kein Mangel an Papier herrsche, daß man im Gegenteil darauf drängen müsse, stärkere Lieferungen zu erhalten, um von den enorm geringen Preisen bessern Nutzen ziehen zu können.

Es ist wirklich ein herrliches Bild. Seit einiger Zeit gibt es eine Reichsstelle in Berlin, die angeichts des angeblichen Papiermangels jeder Zeitung sorgfältig vorschreibt, wie viel oder wie wenig sie verbrauchen darf, und die daneben Preise festlegt, die den gesteigerten Profitinteressen der deutschen Papierindustriellen in fabelhafter Weise Rechnung tragen.

Sind doch die Preise von 22 Mark in den ersten drei Vierteljahre des Krieges auf 36,50 Mark für 100 Kilogramm gestiegen! Darüber hinaus aber drängt die Papierindustrie auf Freieibung größerer Quanten, um die Gewinne über die fontingentierten Mengen hinaus steigern zu können. Daß nun noch Millionen von Kilogramm dem Ausland angeboten und geliefert werden, das frönt ein unverantwortliches Treiben, worüber man schleunigst Aufklärung erwartet.

Im März dieses Jahres druckte der „Deutsche Papiermarkt“ einen Artikel des „Siegrheinischen Volksblattes“ ab, worin ganz genau behauptet wurde, daß deutsches Papier in großen Mengen nach Holland geliefert würde, um auf diesem Umweg nach England zu gehen. Ganze Schiffsladungen zögen den Rhein hinab nach Holland, andre gingen nach den nördlichen neutralen Län-

Am die Ben e.

Kriminalroman von Reinhold Dreimann.

(6. Fortsetzung.)

MAZOWITZ VERLAG.

Martha überlegte ein wenig, dann sagte sie: „Vielleicht wäre es am besten, wenn Sie es mir zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags bringen wollten. Um diese Zeit ist mein Vater bei seiner Zigarrenpartie im Staffehaus, und niemand würde etwas bemerken.“

„Gut also — ich werde um fünf Uhr kommen. Ihre Bote wird das Geld erhalten, Sie können mit Sicherheit darauf rechnen.“

Er war aufgestanden, um sich zu verabschieden. Martha hielt ihn nicht zurück. Sie empfand es vielmehr als einen neuen Beweis seines Zerknirschens, daß er sie jetzt verließ, denn der Schritt, zu dem sie sich da im Magdalenens willen entschlossen hatte, erschien ihr nun, nachdem sie ihn getan, viel ungeheurer noch als zuvor. Sie würde in Herbert anders Gegenwart die peinliche Beklemmung nicht mehr losgeworden sein, die wie eine erschöpfende Last auf ihrer Seele lag, seitdem sie keine Zusage empfangen.

Auch jetzt fand sie das Dankeswort noch nicht, zu dem ihr Herz sie doch ungestüm drängte. Aber als Herbert sich herabsetzte, um ihr die Hand zu küssen, übte er einen langen warmen Druck der rindlich schlanke und doch kraftvollen Finger, die er in seiner Rechten hielt.

Dann führte er fort und ließ durch die abendumfene Strophen seiner weitab gelegenen Wohnung zu.

In dem kleinen, dürftigen Zimmer, wo er jetzt des reichen hantelhaften Patriarchen wieder nur der einfache, schlecht bezahlte Kommissar Paul Grewenberg war, raunte er in größter Erregung auf und nieder.

Obne sich bemüht zu werden, daß die Worte laut und vernnehmlich von seinen Lippen kamen, wiederholte er immer aufs neue: „Ich muß wahrhaftig gewesen sein — geradezu wahrhaftig!“

Drittes Kapitel.

Wie an jedem Sonnabend wurde das Bankhaus Gen-ling & Co. auch heute schon einige Stunden früher geschlossen als an den übrigen Wochentagen.

Von allen Angestellten war der stoffier Paul Grewenberg der letzte, der seinen Arbeitsplatz in dem kleinen, von hohen Säulen umgebenen Bereich neben dem mächtigen Tresor verließ. Nachdem er die Bücher weagestellt und die noch auf seinem Tische liegenden Papiere mit peinlichster Sorgfalt geordnet und verwahrt hatte, schloß er die starke Gittertür des in die Wand eingemauerten Tresors, zog die Schlüssel ab und begab sich in das anstehende Privat-kabinett, wo Herr Henning, einer der Ceis der Firma, nach an seinem Schreibtisch saß.

„Ich bringe die Geldschrankschlüssel, Herr Henning,“ sagte er in jenem bescheidenen Tone, der ihm im Verkehr mit seinem Prinzipal von jeher eigen gewesen war. „Haben Sie mir noch eine Anweisung für Montag früh zu erteilen?“

Der Gefragte dachte einen Augenblick nach. Dann schüttelte er den Kopf. „Nein, ich habe nichts. Ihre Aufstellung über den Massenbestand habe ich ja hier und werde nachher noch schriftlich meine Dispositionen für Montag treffen. Sie können also getrost gehen. — Hebrizers — Sie haben nicht gut aus. Hüben Sie sich umher!“

„Dankens nicht, Herr Henning. Grads bleibt bin ich ja immer gewesen. Das hat nichts zu bedeuten.“

Der Bankier, der wohl heute besonders guter Laune war, drohte ihm lächelnd mit dem Finger. „Sie werden doch nicht etwa anfangen, sich auf die unsolide Seite zu legen. Grewenberg? Bis jetzt habe ich Sie meinen anderen ungenen Leuten immer als ein Muster vorgehalten. Es wäre mir äretemegen leid tun, wenn es damit anders würde.“

„Es ist auch nicht daran zu denken, Herr Henning. Wenn ich heute besonders schlecht aussehe, wird es wohl eine andre Ursache haben, als Sie vermuten.“

Der Bankier nickte verabschiedend, und Paul Grewenberg ging.

Nachher, als es sonst seine Art war, schritt er die Straße hinab, und erst als er in die Nähe seiner Wohnung kam, verlangsamte er seinen Gang. Er hatte in dem Spiegel, der die Rückwand eines Schaufensters bildete, zufällig sein Bild gesehen, und er war in der Tat erschrocken vor der fahlen Blässe dieses verstärkten Gesichtes, dessen Züge ihn unheimlich fremd anmuteten. So mochte er sich nicht einmal

vor seiner Wittin blicken lassen, und er ging ein paarmal vor dem Haus auf und nieder, ehe er sich entschloß, die drei schmalen Treppen zu ersteigen.

Aber er sah die Vermieterin nur flüchtig auf dem halb-dunkeln Korridor, und ihr unbesonnenes Grinsen bewies ihm, daß sie nichts Auffälliges in seiner Erscheinung bemerkt hatte. Er verriet sich hinter sich die Tür seines Zimmers und überzeugte sich durch wiederholtes Hin- und-Her-Gehen, daß niemand gegen seinen Willen würde eindringen können. Dann rief er die Stube seines Hebrizers auf und brachte aus den inneren Taschen seines Rockes und seiner Weste mehrere Päckchen bräunlicher Papiere zum Vorschein, deren jedes durch einen weißen Wachstuchstreifen zusammengehalten war. Er legte sie auf den Tisch und bedeckte sie mit einer Zeitung und mehreren Büchern. Aber obwohl sie dadurch völlig unkenntlich geworden waren, verwandte er, während er hier eilig umherlief, seinen Blick doch kaum von der Stelle, wo sie lagen.

Bald hatte er den Korridor wieder mit dem beinahe fingerhaken eleganten Arme verlassen, den er bei seinen abendlichen Ausflügen zu tragen pflegte, und er hatte seine Strazette vor dem Spiegel nach der neuesten Mode ge-dlungt. Seine merkwürdigen Finger hatten dazu freilich einer viel längern Zeit bedurft als sonst, um so mehr, als eine unwillkürliche, mochte Gewalt seine Augen immer wieder nach dem Tische hinzuziehen schien. Aber er stand doch endlich fertig in seiner feinen Vornehmheit da: von den schmalen Leinwand bis zu dem prächtigen glänzenden Goldrand der Tons eines schimmernden jungen Verewamts.

Nun hob er Bücher und Zeitung wieder beiseite, um die Banknotenbündel aus's Neue in seinen Taschen unterzubringen. Er hatte sie in sich, so wie sie waren. Nur das letzte verwahrte er in einem größeren Briefumschlag, den er zuvor seinem Schreibisch entnommen hatte. Dann nachdem er langsam die taubengrauen Glashandschuhe über die Finger gestreift, sah er auf seine Uhr. Die Zeiger wiesen auf wenige Minuten vor fünf. Die Stunde war also gekommen, in der Martha von der Heyde ihn erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

bern, wieder andre nach der Schweiz; wo dann die Ware bleibe, dürfte den Fabrikanten wohl nicht unbekannt sein. Es sei weniger der Mangel an Rohstoffen, Erhöhung der Löhne usw., wie man zu sagen pflege, um die Preissteigerung zu rechtfertigen, nein, die Sucht nach Abgewinn. Wer mehr biete, bekomme die Ware.

Die Wichtigkeit dieser Angaben wurde damals sofort mit allen Anzeichen der Empörung bestritten. Aber das, was damals schon behauptet wurde, findet durch die Darstellung des englischen Berichterstatters eine so starke Stütze, daß bloße Ablehnungen wirkungslos verpuffen werden. —

* * *

Geisterheere der Namenlosen.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Im Hasten und Jagen des Jahres ein Tag den Toten zum Gedächtnis! Den letzten Schmutz der Natur legt die Liebe den Geschiedenen auf den Hügel, der die letzte Spur ihres Daseins birgt. Eine Wallfahrt zur Stadt der Toten, die den unerbittlichen Gesetzen der Natur folgen mußten.

Aufgeklärte Menschen waren wir im Laufe der Jahre geworden, aber den Schauer der Kindertage hatten wir nie ganz abstreifen können. Er überkam uns jedesmal wieder, wenn der Tod unsern Weg ins Leben kreuzte. Nun schreitet er schon so lange mit uns die gleichen Wege und zeichnet sie rechts und links mit seinen Spuren.

Kleine unheimliche Hügel ohne jedes Zeichen, von Gras und Anfrucht überwuchert, bergen die Geere der Namenlosen. Wohl mancher darunter, den Mutter- oder Frauenliebe noch immer nicht verlorengehen mag. Er ist ja nur vernagt; das kleine Hünchen der Hoffnung flackert immer wieder zur hellen, vergehenden Flamme empor. Die dem und jenem der Verbannten fügte die Hand eines Freundes oder wohl gar eines Feindes ein primitives Kreuz. Hat es jemals einen Namen getragen? Wind und Wetter kennen keine Rücksicht. Ein paar verwichene Fleckchen, aus denen kein Mensch mehr herauszulesen vermag, mer hier seinen letzten Schlaf hat, sind nach einigen Monaten alles, was übrigbleibt.

Hier und dort ein Massengrab. So ruhen sie an den Wegen, auf denen unsere Geere durch das ererbte Land drängten.

Wo aber der Weg des Sieges sein Ende fand, wo sich die Geere festsetzten, empfinden hinter der Façade die Seelchen der Toten. Mit jedem Tage dehnen sie sich mehr in Breite und Länge und Tiefe. Alles sollte der Menschenbegierde in seinen Diensten und seine Ernte im Bereich der Winen und Göttergeißel täglich reich.

Es gibt Regimenter, die mit Liebe und Achtung die Gräber ihrer Toten pflegen, aber sie können die Seelchen des Grauens nicht vernichten, die der Stille zwischen den Zeilen der Gräber sitzen. Schilder mit gleichen oder drück beieinander liegenden Daten erzählen von den Toten, an denen der Feind keine Gefährde auf unsere Gräber zu machen wagte und keine Waffen dagegen ansetzte. Hier steht ein gemeinsamer Hügel 14 Tote. Zwei Zeilen aus dem Bereich fallen mir wieder ein: „Nur ein Handgranatenangriff an der ...“

An einem Freitag unter Glas trachten glückliche Hände die Bilder des Gefallenen und seiner Frau an jugendliche glückliche Gesichter. Sie mag sie den Besatz des Mannes gemessen haben, dem sie ihre Zukunft anvertrauen wollte. Der Name eines jungen Mannes aus dem Soldatenstande. Er war bei der Ausbildung ein sehr tüchtiger. Die einzige Hoffnung seiner Eltern. Bei einem Zusammenstoß fand er den Tod. Er wird nie mehr vom heimischen Hügel, von einem Weibe besungen und vom schönen Mann geliebt. Seine geliebte Frau, aber viel Liebe lagen in der Umkleidekabine von seiner Heimat. Seine Augen sind für immer erloschen, und seinen Namen hat ein armes Stämmchen. Ein Mann der Hundstod.

Mit jedem neuen Tage erhebt der Kampf sein. Jede Stunde fordert neue Opfer. In und hinter dem Fronten stehen man Familien und Geschick unter den Waffen. Der Feind übertrifft den Feind und die, seine Kräfte verhalten die Menschen immer tiefer in den Schmelz der Kämpfe. Ein Tag der Zeiten soll ich die Welt einen Augenblick der ruhigen Überlegung

nehmen. Es ist genug, mehr als genug, was wir in den letzten 28 Monaten getragen haben. Kostbare Saat in verschwenderischer Fülle nahm die Erde in dieser Zeit auf. Millionen hoffende Herzen warten der Ernte, die daraus erstehen soll. Sie wird nicht ohne Stürme und Wetter reifen. Aber sie muß und soll uns werden. Da sei der Trost und das Gebührende der Lebenden am Tage der Toten, vor den Hügel der Geere der Namenlosen. —

Pariser Klagen.

Aus Pariser Blättern geben wir folgende Notizen:

„Es wird sehr schwer, noch Kartoffeln in Paris zu erhalten. Die geringen Vorräte, die man sich verschafft hatte, haben nicht lange hingereicht, weil inzwischen die Krisis im Eisenbahnwesen eingetreten ist, so daß viele Kleinbändler schon heute ihren Kunden erklären, sie hätten überhaupt keine Kartoffeln mehr zu verkaufen. Zahlreiche Produzenten schicken ihre Vorräte, um den behörlichen Höchstpreisfestsetzungen aus dem Wege zu gehen, nach denjenigen Orten, wo es noch keine Höchstpreise gibt. Im besten Falle scheinen nach Paris nur die schlechtesten Sorten von Kartoffeln zu kommen.“ „Temps“ vom 18. November.

Von mehreren Seiten kommen Zuschriften an mich, daß mein geistiger Artikel, der die deutsche Zivildienstpflicht behandelte, viele Franzosen alarmiert hat. „Gibt es etwa noch schlimmere Nachrichten, die uns verheimlicht werden?“ fragen mich Leute. Die Neigung zum Pessimismus haben. Ist es denn so weit, daß man Jurchi vor den Worten hervö in der „Victoire“ vom 17. Nov.

In La Rochelle ist der Hafer auf den Anlagen neben dem Hafen wild gewachsen. Es lagen da Tausende von Säcken mit Getreide aller Arten. Den Hafer ließ man im Stich. Es gab keine Waggons. Die Säcke plagten. . . . Um nun die ungehemmte Vegetation schamhaft zu verdecken, legte man neu angekommene Vorräte darüber. Es sind noch immer keine Eisenbahnwagen da. Und der Hafer wächst weiter.“ „Journal“ vom 18. Nov.

Die „goldigen“ Amerikaner.

Die Menschen in Amerika hat der Spekulationswahnsinn ergriffen“ schreibt die Londoner „Morning Post“. Die schwere finanzielle Belastung, die die europäischen Großmächte infolge des Krieges drückt, hat die Vereinigten Staaten so reich gemacht, daß die Amerikaner sich vor Traumen selbst nicht lassen können. Aus einer in Schulden stehenden Nation sind sie zu einem Gläubiger geworden, der die Welt zu Schuldnern hat. Jeder Kriegshörnde Staat und fast alle Nationalen haben entweder Geld gehorgt oder um Kredite nachgehakt. Noch sind keine genauen Zahlen bekannt, doch sollen sich die Amerikaner nach seit Kriegsbeginn etwa 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Mark) von Amerika ausgeben und amerikanische Wertpapiere im ungefähren der gleichen Höhe zurückgekauft worden sein. Außerdem ist für mehr als 140 Millionen Pfund Gold (fast 3 Milliarden Mark) ins Land gekommen.

Die Folge ist ein ungeheuerliches Steigen des Wohlstandes im ganzen Land. Als ungenutzte Begleiter ist plötzlich und unerwartet haben sich jedoch auch künstliche Entlastungen eingestellt. Unnützlich ist dieser Reichtum, weil er nicht auf dem Gefüge eines regelrechten Austauschverkehrs beruht. Denn über Nacht durch glückliche Umstände den Amerikanern ins Haus geschickt kam. Der amerikanische Reichtum hat nicht deshalb den Weltmarkt an sich gezogen, weil er überlegene Geschäftsmittel oder größere Energie und Geschäftsbegierde bot. Er hat nicht darum gewonnen, sondern das Geschäft ist ihm zufällig aufgebrungen worden. England und seine Verbündeten hatten nur den Amerikanern zu sagen, wie sie Geld schaffen konnten. Zu sehr freudig haben sie nur wenig zusammen zu sich und waren überzeugt, daß der Krieg sie ruinieren würde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Amerika jeden Tag durch ein reiches wird.

Um diesen Reichtum zu erzielen, sind die Kräfte der Vereinigten Staaten bis zum Anknüpfen in Anspruch genommen worden. Nie war eine Zeit, in der sich eine

Nachfrage nach Arbeitskraft herrschte, wodurch selbstverständlich die Löhne in die Höhe getrieben wurden. Der Arbeiter kann jetzt tatsächlich die Bedingungen stellen, die ihm passen, da es überall an geübten Kräften fehlt. Da nun hohe Löhne ihrerseits die Preise der Waren beeinflussen, so wird verständlich, daß Lebensmittel und andre notwendige Dinge heutzutage in Amerika teurer sind als je zuvor. Die Kaufkraft des Dollars ist, wie von Volkswirtschaftlern nachgewiesen, um 30 Prozent gegen die Preise von vor zehn Jahren gesunken. Die Löhne sind um 100 und mehr Prozent gestiegen.

Kolossale Vermögen sind in diesen letzten zwei Jahren errichtet worden, weil der Verdienst ungeheuer ist. Auf den Geist des Volkes haben diese Vorgänge mächtig eingewirkt. Fast alles, was die Verbündeten für Kriegszwecke kaufen, gilt der Börse als Spekulationsobjekt. Stahl- und andre Aktien werden gekauft, um nach ein paar Tagen mit Gewinn weiter verkauft zu werden. Dem Volke erzählt man vor, daß alles noch billig ist im Vergleich zu den Preisen der Zukunft, und daß der Wert eines Dinges deshalb durch den Preis gewinnt, den es voraussichtlich in sechs Monaten, in einem Jahr, in fünf Jahren haben wird. Spekulation ist zur Epidemie geworden, das ganze Volk ist davon ergriffen. Und weil jeder sich um die Aktien reiht, ist es natürlich, daß damit wiederum eine Steigerung der Preise verbunden ist.

Umgekehrt entstehen große Verluste, wenn jedermann zur gleichen Zeit seine Wertpapiere loszuschlagen will. Das hat zum Beispiel

nach dem Raub von U 53 am Feuerschiff von Nauvick ein, als viele Millionen an Wertwerten verloren gingen und sehr viele Männer und Frauen — denn Frauen sind dem allgemeinen Spekulationsfieber fast ebenso mit Haut und Haaren verfallen — ihre hübschen Kriegsvermögen verloren.

Aber solche Rückschläge hatten nicht etwa vom weiteren Spekulieren zurück, im Gegenteil, die Sucht des Spielers, zu gewinnen, wird dadurch erst recht aufgepeitscht. Nach jeder Panik irren die Leute zusammen, die ein gutes Geschäft zu wittern vermeinen, und gleich ziehen die Preise wieder an.“ —



Unsere Marine Cigarette
3 Pf.

einschließlich Kriegsaufschlag. Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten. Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft.

Magdeburg
Breiteweg
Ecke Steinstraße

Wilhelm Held

Magdeburg
Breiteweg
Ecke Steinstraße

Lineol-Soldaten



besonders in allen Stellungen
Schützengräben, Drahtverhänge usw. zum
Zusammensetzen für Stellungskrieg
Sanitätskarren und -wagen, Kanonen
Helme :: Säbel :: Gewehre
Tomister
Baukästen :: Gespanne :: Pferde

Puppen



angekleidet und unangekleidet, in allen
Preislagen. Puppen-Wäsche, -Kleidchen,
-Schuhe, Puppenstuben, Puppenmöbel
Käte-Kruse-Puppen

Steiffische Fabrikate als Tiere, Figuren, Soldaten und Puppen in allen Größen — unverwundlich im Gebrauch

Eisenbahnen

mit Urwerk
Elektrisch u. Dampf
in grosser Auswahl



Ergänzungsteile

als: Bahnhöfe, Brücken, Wärterhäuser, Lokomotiv-Schuppen, Laternen, Signalstangen, Glocken und viele andre Sachen

Im Krieg wie im Frieden
im Feld wie in der Heimat

ist immer eine

Photographie

ein willkommenes

Weihnachts-Geschenk!

In meinem neuzeitlich eingerichteten Atelier erhalten Sie vorzüglich eingerichtete Porträts in allen Größen und Preislagen. Rühmlichst bekannt sind meine Leistungen in Magdeburg und Umgegend schon durch meine langjährige Tätigkeit als

fachmännischer Mitinhaber
der Firma Herm. Schlüter.

Beweis dafür ist, daß mir seit meiner Geschäftseröffnung schon ein großer Kundenkreis sein Vertrauen zugewendet hat. —

Preise der Bildgrößen:

Visit oder Prinzess matt 12 Stück = Mk. **6.00**
Viktoria „ 12 „ = „ **7.50**
Kabinett „ 6 „ = „ **10.00**

Alle andern Formate entsprechend preiswert.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Photo-Atelier Bruno Claus

Magdeburg, Breiteweg 165

im Hause Kaffee Sachleben — Ecke Alte Ulrichstraße
Fernruf 5976.

Weihnachtsaufträge erbitte frühzeitig!!

Pelze Pelze
Zu mäßigen Preisen empfehle ich beim **Einzug des Herbstes** mein großes reichhalt. Lager in einfachen wie eleganten **Pelzen.** 1448
Pelzmäntel, Pelz- umhänge, Mäntel und Fuchshörnern, Stolas und Muffen in allen **Pelzarten.**
Stunks, Zitis, Warden, Nera, Persischer, Seal, Opusum etc. Trotz Steigerung der Ware verkaufe ich preiswert. Sie finden bei mir **reine Kürschnerarbeit**, teils in eigener Werkstatt gearbeitet. Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.
Spezial-Stagegeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33.
Ausgang bei Töpfers Butterhandlung.
Pelze Pelze

Kaufe Kanarienhähne
gewöhnl. u. Mittelfänger
J. Tischler,
Annstraße nur 36.

Photo-Gelegenheits-
käufe, tabellos erhalten, passende **Weihnachtsgebente!**
Fr. Pieper Magdeburg
Friesenst. 21, 1
Klappkameras, beste Fabrik, mit Zubehör von Mt. 24 an
Kein Laden. — Feldversand.

Wachrosen
Duzend von 15 Pf. an, Dahlien, Chrysanthemem — **Tauschen**
Kriegerbilder - Karten
für Gärtner billigst 1490
C. Siebert, Karlstraße 4,
Ecke Brandenburger Straße.
Haar ausgefärbt, kauft 899
Oehlstötter, Breiteweg 110

Puppen-Reparaturen
Wegen des starken Andranges im Dezember werden Reparaturen schon jetzt angenommen. ::
Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2.

Für Hauschlachtungen
alle Sorten Därme, Gewürze u. Maschinen.
Albert Steinhoff, 1457
Telephon 2053 Fernhandlung, Kronprinzenstr. 8.

Kleiderstoffe	Kostümstoffe
Konfektionsstoffe	Astrachan u. Plüsch
A. Karger Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46	
Gardinen	Teppiche
Herrenanzugstoffe	Pelzkragen u. Muffen

Für unsere tapferen Truppen!
Christbaumschmuck
zusammenlegbare Weihnachtsbäume u. Zweige aller Art von 50 an, m. Lichtern u. Behang. Neuheiten, eigne Anfertigung, große Auswahl.
C. Siebert, Karlstr. 4, Ecke Brandenburger Str.
Christbaumschmuckfabrik, Blumen. 1490
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Magdeburger Musikwerke
Sprechmaschinen- und Schallplatten-Zentrale 1491
Berliner Str. 33 — Fernspr. 1985
Neuaufnahmen:
Die Csardasfürstin
Der Soldat der Marie
Die Fahrt ins Glück
Die schöne Kubacerin
Blauwe Jungens
Der Jüngling u. d. Elfenbogen
Wenn die Nacht beginnt
Auf Flügeln des Gesanges
Fräulein vom Amt
Der selige Baldwin
Ständchen
Köln am Rhein
Große Auswahl in Sprechmaschinen mit und ohne Trichter von 20.00 an
Alte Platten nehme mit 45 Pfg. in Zahlung
Ersatzteile und Reparaturen billigst!

Ansichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme

Möbel

Spezialhaus 1458
Friedrich Lorenz
(Inh. Carl Beyerling)
Peterstr. 17 Telephon 1103 Peterstr. 17
empfehlen

noch zu sehr billigen Preisen

- | | |
|--|---|
| 1 Wohnzimmer, außb.
1 Kleiderschrank, modern geschn., m. Messinghänge
1 Vertiko m. Spiegel-Mir-
rag u. geich. Füllungen
1 Trumeau, geschliffen, mit
Stufe
1 Sofa oder Auszugstisch
nach Wahl
4 Stühle, mit Fächerlehne
1 Umbaufota, nach Wahl in
den modernsten Farben
1 Schlafzimmer
eiche, latin oder nußbaum
1 Schrank, steilig, mit
Spiegel und Verglasung
2 Vertikale, modern, mit
Antarfen
2 Batem-Matrasen
1 Waschtislet mit Mar-
morplatte und Spiegel
2 Nachtschränke mit
Marmorplatte
2 Stühle mit Stroffen
1 Handtuchhänder
1 Küche, hell oder grau
1 Küchett m. Messinggerg.
1 Anrichte mit Jintenkass
1 Tisch mit Schuppbrett
1 Rahmen, modern, nach
Wahl
1 Handtuchhalter
2 Stühle | 1 Wohnzimmer, nußb.
1 Kleiderschrank, nußbaum,
mit Stufe
1 Vertiko mit Spiegel
1 Trumeau, modern, mit
Stufe
1 Nachtschricht
4 Stühle nach Wahl
1 Sofa, modern
1 Schlafzimmer
2 Vertikale, englisch
2 Patentmatrasen
1 Waschtislet mit Mar-
morplatte
2 Stühle, Jugend
1 Handtuchhänder
1 Küche, silbergrau
1 Küchett mit Gießschiben
1 Anrichte
1 Tisch
1 Rahmen nach Wahl
1 Handtuchhalter
2 Stühle |
|--|---|
- für nur **775** Mk. für nur **525** Mk.

Transport frei durch eigne Gespanne, auch nach außerh.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Gekaufte Einrichtungen können bis zur Beendigung des Krieges frei lagern
Keine teure Ladenmiete. — Geschäftsräume im eignen Grundstück.

Ahren werden gut u. billig
repariert bei
O. Lahmann, Brauneichstr. 14

Fürs Feld empfehle:
Taschen-Lampen
und Batterien,
Stühlampen, Feuerzeuge,
Mundharmonikas.
Ferner: **Karbid-Lampen.**
Große Auswahl. Billige Preise.
Händler Rabatt. 1871
Robert Bensch, Magdeburg,
Breiteweg 258.

Obstbäume!
in allen Sorten und Formen.
Beechbaum prima 1.50 b. 1.80, 2
Buchs. 0.80, 1.00, 1.25, sehr hart,
4-5 jährige 1.50 b. 2.00. Spätere
1.00, 1.25, 2 Ct. 1.50, 1.75, 3 u.
4 Stagen, sehr hart, 3.00 u. 4.00.
Halbbäume 1.00, 1.25, 2 armige
Beechons und U-Formen 1.80, 2.00,
Schattennetze Buch. 75, 1.00
1.25. Fächer, sehr hart, 1.25, 1.50.
Mandelbäume und Gießelbier,
Buch 0.50, 0.75, Gießelbier Hoch-
stamm 1.50, 2.25. Hier u. Zeit-
früher 0.50, 0.75. Johannes u.
Stachelbeerfrüchtler, 3 u. 4 jährig,
sehr harte rote, weiße u. schwarze,
10 Stück 3.00, 1.00, Hochstamm
0.80, 1.00, etwa 1.25. Himber-
früchtler 10 Stück 1.00, Pfirsiche,
Aprikosen u. Dornenbüsche, 3- bis
4 jährige, 1.50, 2.00, Rotdorn,
Hochstamm, sehr schön und hart,
1.50 bis 1.80. Apfelstachelbeerfrüchtler,
harte, 0.75 b. 1.00. Süßkirschen,
Buch u. Hochstamm 1.25 u. 2.00.
Klabarber, 100 Stück 15.00, 10
Stück 2.50 b. 3.00. Gochfr. Kofen
1.25, Buch 40, Kofen u. Baum-
schale in allen Sorten. Kofentohl
u. Braunfobl. Wilder Wein 30 b.
40, Topfbaum 30 bis 40.
Günstige Gelegenheit für Wieder-
verkäufer und Vereine. 1449
Sartenanlagen werden ausgeführt
Größere Pöken Extravorte

F. W. Hübner
& Co., G. w. b. H.,
Bettelungen: Kaiserstr. 95, I.
Jeder Gubier Weg, Baumühle.

Am 3. Januar 1917 beginnen neue
Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse
Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.
Jenny Bruck wissenschaftlich gepr. Lehrerin
Direktion: **Alfred Bruck** Kaufmann und Handelslehrer.
Bruck's höhere Handelsschule
Fernsprecher 1242 **MAGDEBURG** Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.						
Vormittags.						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
12-1	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
Nachmittags.						
3-4	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
4-5	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
5-6	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

berden die Arbeiter Arbeiterausschüsse und Ange-
stellten-Ausschüsse in allen Betrieben, in denen 20 Per-
sonen oder mehr beschäftigt werden. Diese Arbeiterausschüsse
hätten gegen Entlassung, willkürliche Behandlung durch die Unter-
nehmer oder deren Vertreter die Arbeiter angemessen zu schützen.
Die Betriebsleitung soll verpflichtet sein, mit den Arbeiter- und
Angestellten-Ausschüssen über die Regelung der Lohn- und Ar-
beitsbedingungen der gesamten Arbeiterschaft und der Angestellten,
sowie über Beschwerden der einzelnen Arbeiter und Ange-
stellten zu verhandeln. Die Arbeiterausschüsse sind von sämt-
lichen Arbeitern und Arbeiterinnen, die das 18. Lebensjahr er-
reicht haben, zu wählen. Die Wahl der Angestellten-Ausschüsse
erfolgt durch die im Betrieb beschäftigten männlichen und weib-
lichen Angestellten, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. Hieran
sollen sich anschließende Einigungsämter für den Bereich eines
jeden Bezirkskommandos, Schiedsgerichte für den Bereich eines
jeden Generalkommandos und Ausschüsse zur Entscheidung über
betriebstechnische und allgemeine wirtschaftliche Fragen. Diese
Forderungen der Arbeitervertreter seien der Reichsleitung be-
kannt gegeben, bevor der Entwurf fertiggestellt wurde. Trok-
dem ist von diesen Forderungen in dem Entwurf und den ihm
heingelebten Richtlinien keine Rede. Unter diesen Umständen
sind die Arbeitervertreter gezwungen, jetzt zu verlangen, daß ihre
Forderungen in das Gesetz selbst hineinkommen. Verantwortlich
dafür, daß die Forderungen der Arbeitervertreter nicht berück-
sichtigt worden seien, sei das Reichsamt des Innern, das nament-
lich in den letzten Monaten kein soziales Entgegenkommen
gezeigt habe. Ueberhaupt habe das Reichsamt des Innern eine
große Schuld an der jetzigen schwierigen Lage. Der Unter-
staatssekretär Dr. Richter habe am 14. November 1914 die
Forderungen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen
Partei in der Ernährungsfrage zurückgewiesen mit der Erklärung,
daß das ja geradezu die

Durchführung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates
bedeute. Unter dem Druck der Not habe sich aber die Reichs-
leitung gezwungen gesehen, manche dieser Forderungen durchzu-
führen. Wäre auf diese Weise gemäß den Anregungen der Ge-
werkschaften und der sozialdemokratischen Partei gleich vorge-
gegangen, dann wäre uns die jetzige Not erspart worden. Aus
diesem Grunde könne man uns nicht zumuten, uns mit dem
Frohsein auf die Erfüllung abzugeben zu lassen, vielmehr müßten
wir fordern, daß schon beim Erlaß des Gesetzes dasjenige geschehe,
was bereits nach den bisherigen Erfahrungen als unentbehrlich
anerkannt werde. Die Hinzuziehung der untern Zivilbehörden
bei der Durchführung des Gesetzes würde ganz verfehlt sein. Ge-
rade mit diesen Behörden wären schlechte Erfahrungen gemacht.
Die Vorschläge der Gewerkschaftsvertreter dagegen seien einfach
und können leicht durchgeführt werden. Gegenwärtig dagegen
fehlen sogar in vielen Fabriken Arbeiterausschüsse, und wo sie
vorhanden wären, hätten die Ausschüsse zum Teil nicht die ge-
nügigen Rechte. Ohne die Durchführung der Arbeiterausschüsse,
wie sie von den Gewerkschaften vorgeschlagen seien, würde das
Gesetz eine schwere Schädigung der Arbeiter bedeuten.

Staatssekretär Dr. Helfferich:
Er empfinde die Behauptung des Abgeordneten Legien, daß
er kein soziales Entgegenkommen gezeigt habe, als einen schweren
Vorwurf. Er frage deshalb, bei welcher Gelegenheit dieser Vor-
wurf mit Recht gemacht werden könne. (Legien: In der Frage
des Organisationsrechts der Eisenbahner!) In dieser Frage
habe ich nicht mit Ihnen verhandelt. Ich habe mir vornehmlich
mit dem Herrn Reichsanwalt darüber zu beraten.
Hier handle es sich um eine schwierige Frage. Er habe allerdings
über das Gesetz mit den Herren verhandelt, jedoch sei ihm nicht
erklärt worden, daß das, was die Gewerkschaften fordern, die
Bedingung ist, unter der allein sie das Gesetz annehmen
könnten. Hätte er eine Nachricht davon gehabt, dann hätte er
sich mit den Herren auseinandergesetzt darüber, wie weit mit
solchen Forderungen gegangen werden könne. Denn das ginge
unmöglich, daß die eine Seite solche Forderungen stelle, die
Gegenforderungen anderer hervorruft. Legien habe an das
soziale Empfinden der Herren im Reichsamt des Innern abver-
liert, er appelliere an das vaterländische Empfinden der
Herren Legien und seiner Parteifreunde. Die Forderungen auch
der Gewerkschaften müßten sich auf das beschränken, was unter
allgemeiner Zustimmung durchzuführen sei. Wenn der Abgeord-
nete Legien das Gesetz und die Richtlinien nur als die ersten
Grundzüge der geplanten Maßnahmen auffasse, dann werde er
erkennen, daß vieles von dem, was gefordert werde, auch nach
dem Gesetz beabsichtigt sei. Davon könne keine Rede sein, daß
die Zwangsarbeiter der

Willfür der Unternehmer
ausgeliefert werden sollten. Die Arbeiter hätten in allen Fällen
das Recht der Beschwerde an solche Ausschüsse, von denen ein
unparteiisches Urteil zu erwarten sei. In den Ausschüssen seien
die Unternehmer und Arbeiter in gleicher Zahl, also durchaus
paritätisch vertreten. Ueberdies sollten mitwirken Offiziere und
Staatsbeamte, und für beide müsse er nachdrücklich ein weites
soziales Entgegenkommen in Anspruch nehmen. Die Familien-
unterstützung für verpfändete Arbeiter liege durchaus in der Ver-
sicht der Reichsleitung, aber das könne man doch nicht ohne
weiteres und unbeschränkt in das Gesetz hineintragen. Es gäbe
doch auch solche Fälle, wo der Arbeiter so gut bezahlt werde, daß
er einer solchen Unterstützung nicht bedarf. In einem süddeutschen
Watte werden Fabrikarbeiter geholt bei einem Lohne bis zu
4 Mark stündlich. Daher müsse jeder einzelne Fall untersucht
werden, ob eine Familienunterstützung notwendig sei und nur
dort, wo dieses bejaht werde, soll auch die Familienunterstützung
bewilligt werden. Das

Organisationsrecht für alle Arbeiter
bezieht sich von jetzt. Daran ändere dieses Gesetz nichts. Es
mache aber den Eindruck, als ob Abg. Legien bei dieser Gelegen-
heit eine Forderung durchbringen wolle, die mit dem Gesetz
eigentlich nichts zu tun habe und die doch ganz anders liege. Bei
den Eisenbahnern sei die Verwaltung der Ansicht, daß sie Ar-
beiter nicht verwenden könne, bei denen Streik möglich seien.
Daher sei allen Organisationen der Eisenbahner vorgeschrieben
worden, sie hätten ausdrücklich und durch eine besondere Bestim-
mung in ihren Satzungen auf den Streik zu verzichten. Diese
Forderung ist an alle Eisenbahner ohne jede Ausnahme und
ohne jeden Unterschied der Parteigebhörigkeit gemacht worden.
Die andern Eisenbahner wären der Aufforderung nachgekommen.
Die beiden angeführten Vereine hätten das aber abgelehnt. Das
sei um so weniger begreiflich, da Herr Legien ausdrücklich erklärt
habe, daß die Verbände das Streikrecht gar nicht beanspruchten.
Um so eher könnten die Vorstände den verlangten ausdrücklichen
schriftlichen Verzicht abgeben. Widerspruch des Abg. Legien.
Wenn das die Vorstände nicht tun, dann bleibt es bei
den Erlässen. Ich halte das Verfahren des preussischen Eisen-
bahnministers durchaus für berechtigt. Der Eisenbahnminister
hat in dieser Angelegenheit das höchste Maß von Entgegenkommen
und Verständnis gezeigt. Wie die Zuständigkeit der Schieds-
gerichte eingerichtet werden solle, müsse nach dem nähern erörtert
werden. Aber Einigkeit bestche darüber, daß jedem Mißbrauch
in zweifelsfrei Weise entgegengetreten werden müsse. Dagegen
wäre es nicht gut möglich, für die Arbeiterausschüsse Wahlen
durchzuführen. Wenn das verlangt werde, sei zu befürchten, daß
von anderer Seite dagegen entschiedener Widerstand erhoben werde,
und das könne bei diesem Gesetz unter keinen Umständen herbei-
geführt werden. Die Herren in der Reichsleitung seien durchaus
keine bornierten Leute, sie würden, soweit es irgend geht, ent-
gegenkommen und hätten das aufrichtige Bestreben in der Tat,
die einstimmige Annahme des Gesetzes zu einer patriotischen
Rundgebung zu machen.

Hg. Dittmann (Soz. Arb.-G.):
Den schriftlichen Einspruch müsse seine Fraktion dagegen er-
heben, daß etwa ein so wichtiges Gesetz im Eiltempo fertig-
gemacht werden müsse. Von den verschiedenen Medern sei be-
reits darauf hingewiesen, welcher großer Spielraum der Reichs-
leitung gelassen sei. Dem schloße er sich durchaus an und ent-
nehme daraus die Verpflichtung für seine Partei, darauf zu
drängen, daß das Gesetz, falls es angenommen werden sollte,
sorgfältig bearbeitet werde. Der Reichstag dürfe sich nicht zu
einer Jagdmaschine herabwürdigen lassen. Es erscheine sehr
zweifelhaft, ob das Gesetz ein nennenswertes Mehr an Arbeits-
kräften schaffen werde. Die Arbeiter stehen bereits meilen-
lang in der Mühlengasse. In den anderen Kreisen würde man wirk-
liche Arbeiter doch nur in beschränkter Zahl finden, dagegen einen
großen Teil solcher Leute, deren Arbeitsleistung sehr geringfügig
ist. Auch die Vorschläge des Abg. Erzberger sind nicht geeignet,
eine große Zahl von neuen Arbeitskräften herbeizuschaffen. Zu
betonen ist die

Zwangswise Verpfändung der belgischen Arbeiter,
die bereits zu Beanstandungen seitens Hollands geführt hat.
Ganz unbegreiflich erscheine der Vorschlag, daß das Gesetz aus-
gedehnt werden soll auf Frauen. Sind die Frauen noch nicht ge-
nügen aufgerieben durch das Uebermaß von Entbehrungen und
zum Teil auch von Anstrengungen? Wenn aber gar der Vor-
schlag des Abg. Westorp angenommen würde, und den Familien
der Kriegsteilnehmer die Unterstützung entzogen würde, um die
Frauen zur Arbeit für die Landwirte zu
zwingen, wie würde das auf die Stimmung des deutschen
Volkes einwirken? Mühsichtslos wende man gegen die Arbeiter
Zwangsmassnahmen an; wenn es sich aber darum handelt, gegen
die Agrarier vorzugehen, dann mag die Reichsleitung nicht, tat-
kräftig eingreifen. Selbst Hindenburg hat in seinem Brief
ausgesprochen, daß in der Landwirtschaft mit einem staatlichen
Zwange wenig zu erreichen ist. Bevor die Regierung den Ar-
beitern mit einem solchen Zwangsgesetz kommen konnte, hätte
sie unter allen Umständen zunächst den Agrariern gegen-
über zu den nötigen Zwangsmitteln greifen müssen. Tatsächlich
aber begünstigt man es, daß die Agrarier immer höhere Ge-
winne einstecken können. Den Arbeiter will man mit diesem
Gesetz hindern, höhere Löhne zu erlangen. In
weitaus den meisten Fällen besteht die Auffassung, daß das
geplante Gesetz ein Ausnahmengesetz gegen sie sei, be-
stimmt, um ihnen jeden Streik unmöglich zu machen
unter Androhung langer Gefängnisstrafen. Alles andre sehen
diese Kreise der Arbeiter als ein nützliches Mittel, als eine De-
koration an. In den Krupp'schen Betrieben seien Arbeiter,
die früher von männlichen Arbeitern geleistet worden sind, jetzt
den Frauen zugeschoben worden bei einer

viel schlechteren Bezahlung.
Dabei ist die Ernährung überaus ungenügend. In den Werften
liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Für den Winter sind große
Schwierigkeiten zu erwarten. Um aber die Unzufriedenheit der
Arbeiter niederhalten zu können, zu diesem Zwecke sei das Gesetz
vorgelegt. Wollte man wirkliche Verbesserungen auf diesem Ge-
biet erreichen, dann wäre die Verstaatlichung der
Nahrungsindustrie durchzuführen. Der Staatssekretär
Helfferich hat heute in einer so schroffen Weise die wichtigsten
Forderungen des Abg. Legien zurückgewiesen, wie es während
des Krieges von keinem Minister gegenüber einem Gewerkschafts-
vertreter geschehen ist. Auf das Streikrecht der Arbeiter könne
und werde kein Gewerkschaftler verzichten. Dr. Helfferich hat
heute als der Redner jenes alten Regiments gesprochen, das seit
Jahrzehnten die Arbeiter gebütelt hat. Wie denkt sich die
Reichsleitung die Entlohnung der Zwangsarbeiter
und wie die Einführung der Nacht- und Schicht-
Arbeit? Wie die Versicherung gegen Krankheit und Unfall? Wie die
Durchführung der Arbeiterduldengesetze für Frauen und Kinder?
Wie die Rechtsstellung der Zwangsarbeiter? Bedeutet der Zwang
zum vaterländischen Hilfsdienst, daß der Arbeiter auch rechtlich
in das militärische Verhältnis einträte? Haben die Familien
dieser Zwangsarbeiter wie die Familien der Kriegsteilnehmer
Anspruch auf Unterstützung, wenn der Familienerwerb seinen
Wohnort verlassen muß? Unrechtfertig diese Arbeiter den mili-
tärlichen Strafbestimmungen? Ueber alle diese Punkte muß
klarheit geschaffen werden. Der Reichstag darf es nicht zulassen,
daß mit dem neuen Gesetz Mißbrauch getrieben werde wie mit
der Schenkhaft. Auch muß sich der Reichstag die Mitwirkung bei
der Durchführung dieses Gesetzes in viel tieferem Maße sichern,
als es bei der Ernährungsfrage ihm mit dem parlamentarischen
Beirat geschehen ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat noch keine
Stellung zu dem Gesetz nehmen können; sie behält sich volle Ent-
scheidungsfreiheit vor.

Abg. Schiffer (natl.)
erhebt eingehenden Einspruch dagegen, daß der Vorredner den-
jenigen, die für das Gesetz eintreten, die Absicht unterziehe, die
Arbeiter zu unterdrücken. Wenn wir mit dem Gesetz so schnell
fertig werden wollen, wie es die Rücksicht auf das Vaterland er-
fordere, dann müssen wir alles weglassen, was nicht unbedingt
zum Gesetz gehört. Das Streikrecht der Arbeiter kommt hier
gar nicht in Betracht. Dagegen sei es notwendig, daß die Vor-
sicht über den Rechtsstand in das Gesetz hineingebraucht werde.
Ebenso müsse auch die Mitwirkung des Reichstags und der maß-
gebenden Mächte unseres Wirtschaftslebens im Gesetz ausdrücklich
ausgesprochen werden. Es müsse eine Organisation geschaffen
werden in Anlehnung an den Gedanken des wirtschaftlichen
Generalrats. Auch die Angestellten müßten berücksichtigt wer-
den. In der Justiz könnten noch viele Arbeitskräfte gespart wer-
den, wenn man es endlich befehlige, daß jede Kleinigkeit durch
alle Instanzen durchgepeitscht werde. Dann ging der Redner
noch ein auf eine lange Reihe von Fragen des öffentlichen und
privaten Rechtes und besprach unter Verhältnissen zu Dehlerich-
llngern.

Abg. Wiemer (fortschr. So.)
empfiehlt, im engern Kreise zu versuchen, ob nicht eine Verständ-
igung schon vor der ersten Lesung erreicht werde, so daß eine
weitere Beratung im Ausschuss unnötig werde. Eine Fülle von
Schwierigkeiten liegt vor, die bei weitem größer sind, als die Ur-
heber des Gesetzes wohl angenommen haben. In einigen Punkten
sei bereits eine Verständigung erzielt. Es müsse versucht wer-
den, auch in den anderen Punkten den Boden für ein einseitiges
Vorgehen zu finden. Bei der Durchführung des Gesetzes müßten
alle beteiligten Kreise zur Mitarbeit herangezogen werden. Er
würde sich freuen, wenn die Zusage des Präsidenten des Kriegs-
amts erfüllt und jeder Bureaualtrismus ausgeschaltet werden
könnte. Auch den Kommunalverwaltungen müßte Rechnung ge-
tragen werden. Zu ihren Kriegsmassnahmen brauchen sie die
ehrenamtliche Mitarbeit weiterer Kreise. Diese darf ihnen nicht
erschwert werden dadurch, daß etwa die geeigneten Leute ihnen
entzogen oder ihnen auch nur die Auswahl geeigneter Personen
beschränkt werde. Von den Schwierigkeiten, die durch das neue
Gesetz verursacht werden, ist noch besonders hervorzuheben die
Einwirkung auf die Unfallversicherung. Durch die Verdrängung
der Betriebe ist es möglich, daß die Berufsgenossenschaften in
ihrer Leistungsfähigkeit aufs äußerste geschädigt werden. Dagegen
müßte auch Bedacht genommen werden.

Die Verhandlung wird vertagt auf Sonnabend vormittag
9 Uhr.
Eingegangen ist ein Antrag Gröber (Str.); danach
sollen die Ausführungsbestimmungen vom Bundesrat unter Zu-
stimmung des Hauptauschusses erlassen werden und der Haupt-
auschuss zum Zusammenritt während der Unterbrechung der
Verhandlungen des Reichstags berechtigt sein; ferner soll der
Zeitpunkt des Außerkräftetrens nicht vom Bundesrat, wie
die Vorlage bejagt, sondern vom Reichstag bestimmt
werden. —

Notizen.
Deutscher Diplomatenwechsel. Die „Norddeutsche Allge-
meine Zeitung“ meldet jetzt, daß dem Staatssekretär des Aus-
wärtigen Amtes, von Nagorn, der Abschied bewilligt worden
ist. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als leitendes
Mitglied in das Preussische Herrenhaus berufen wor-
den. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in der bis-
herige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden,
an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung,
Georg von Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wach-
sende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für die Leitung des
Auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der
Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs, zu-
nächst kommissarisch, geschaffen worden. Mit der Besetzung
dieses Postens in der Gestalt z. B. Kremer von dem
Botschafter in London betraut worden. Wie ferner
mitgeteilt wird, ist der Gesandte Graf Otto Wedel zum
Vorsitzer in Wien anberufen. —

Große Getreidebeschädigungen in Ostpreußen. In Klein-
genberg am Rahn sind große Getreidebeschädigungen entdeckt worden.
Bis jetzt wurden 16 Personen aus Westfalen verhaftet, die im
Gesamt Getreide und Gerste aufkauft hatten, um sie unter falscher
Bezeichnung nach Norddeutschland fortzuschaffen. —

Ursprung für internierte englische Matrosen. Die in Nor-
damer (Norwegen) internierten englischen Matrosen bekommen, wie
„National-Zeitung“ aus Christiania erzählt, einen monatlichen Ur-
laub zur Heimreise nach England. Sie müssen sich durch
Ehrenwort verpflichten, nach Ablauf dieser Frist zurückzukehren. —

Neuer Ministerpräsident in Russland. Der
Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow wurde
zum Ministerpräsidenten ernannt. Der bisherige Minister-
präsident und Minister des Inneren, Stürmer, wurde
zum Oberkammerer des kaiserlichen Hofes unter Verbe-
haltung der Funktionen als Mitglied des Reichsrats ernannt.

Der französische Lebensmittelminister. Wie die Agence
Havas meldet, ist Thierry zum Unterstaatssekretär für Lebensmit-
telversorgung ernannt worden. —

Der Verkauf Dänisch-Westindiens. Aus Kopenhagen
wird berichtet: Der zur Untersuchung der Frage des Verkaufs der
dänisch-westindischen Inseln eingesezte Reichstagsausschuss hat
seinen Bericht ab. Die Majorität, bestehend aus der Linken,
den Radikalen und den Sozialdemokraten, bejagt die
Annahme der Vorlage. Ein konservatives Mitglied befürwortet
ebenfalls den Verkauf. Die sieben andern konservativen Mit-
glieder schlagen Verwerfung des Verkaufsvorschlags vor.
Der Verkaufsvorschlag wird am 14. Dezember Gegenstand der
Abstimmung aller männlichen und weiblichen
Wähler im ganzen Lande sein. —

Kranzische Gesangene unter sich. Das in Lausanne er-
scheinende Blatt „La Libre Parole“ veröffentlicht eine Zuschrift
französischer Internierter, die lebhaft Klage führen über
ihre eigenen Landsleute, denen sie militärisch unterstellt
sind. Ausdrücklich betonen sie, daß sie den Schweizern keinerlei
Bormühe machen. Um so schärfer aber klagen sie über ihre
Unteroffiziere, die in den Lagern in Deutschland keinen Einfluß
hätten, denen aber nun in der Schweiz die Aufsicht über die
französischen Soldaten anvertraut sei. Nur zu oft mißbrauchten
diese Leute die ihnen eingeräumte Stellung zu allerlei Schikanen,
und die Behandlung, die die Internierten von ihnen erlitten,
gleich eber der von Soldaten 2. Klasse als der von Kranken.
Es könne bei dieser Behandlung dahin kommen, daß die Ge-
fangenen sich wieder nach den deutschen Lagern zu-
rückziehen, wo sie vor den eigenen Unteroffizieren sicher ge-
meiner seien. Man habe ihnen den Kampf gegen den „preussischen
Militarismus“ gepredigt und nun seien sie dem eignen „Kapo-
tismus“ ausgeliefert, heißt es in der Zuschrift. —

Verlustliste Nr. 693.
Von Truppenteilen, denen Truppen aus westlichen Gebieten
zugeordnet sind, führt die Liste auf: Reserve-Infanterie-
Regiment Nr. 27, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 33, In-
fanterie-Regiment Nr. 166, Infanterie-Regiment Nr. 184, In-
fanterie-Regiment Nr. 188, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226,
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228, Infanterie-Regiment
Nr. 4 und Infanterie-Batterie Nr. 101. —

Alt und Donau bezwungen.
W. Z. D. Großes Hauptquartier, 25. November
1916. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besondern Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.
Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerie-
tätigkeit.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Im Ghergyn-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an
der Vata Neagra blutig zurückgeschlagen.
Südlich des Alt-Durchbruchs durch die Transilvanischen
Alpen entrieffen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und öster-
reichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ori-
ginalen. Wieder wurden dabei drei Offiziere, 800 Mann
gefangen genommen.
Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren
Alt wurde gebrochen. Wie überbrachten dort den Feind.
An der Westgrenze Rumaniens von ihrer Hauptarmee
abgeschnittene rumänische Bataillone wehrten sich noch
zäh in den Waldbergen nordöstlich von Zernu Sedrin.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Herceggrube des Generalfeldmarschalls von Radenien.
In der Dobruja gegenseitiges Artilleriefeuer.
Nach Ueberfahrten der Donau von Siben her
haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumäni-
schem Boden Fuß gefaßt. Bei Racovita beteiligten sich
wieder Landeseinwohner am Kampfe gegen unsere Truppen.
Mazedonische Front.
Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nord-
westlich von Monastir, der Serben nördlich von Grunite ist
nichts zu berichten. —
**Der Erste Generalquartiermeister
Lubendorff.**

Spielwaren!

Puppenköpfe aus Zelluloid 1.25 38 22 J
 Puppenköpfe aus Zelluloid, mit Haar und Schläfhaugen 1.10 1.45 1.75 bis 7.00
 Puppenköpfe aus Blech 35 55 75 95 J bis 2.00
 Puppenköpfe aus Blech, mit Haar und Schläfhaugen 1.30 1.50 2.25 3.00
 Puppenköpfe aus Porzellan, mit Haar und Schläfhaugen 50 75 J 1.25 2.50 bis 6.00
 Glattköpfe aus Zelluloid m. Schläfhaugen 95 J 1.35 1.55 1.75 b. 4.00

Puppenbälge, gelenkig 50 85 J 1.00 1.35 bis 12.50
 Puppenarme und -beine 18 25 30 bis 95 J
 Gelenkpuppen mit Haar und Schläfhaugen 50 95 J 1.65 2.25 2.95 5.85
 Kugelgelenkpuppen, Wallerschaufener Fabrikat 3.50 4.85 5.50 7.50 bis 29.50

Puppenbekleidung wie Schuhe, Strümpfe, Wäsche, Kleider usw. in großer Auswahl!

Puppenstuben in verschiedenen Ausführungen: 60 95 J 1.45 2.25 bis 11.50

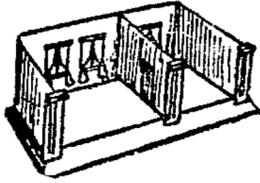
Puppenmöbel-Garnituren 50 95 1.45 1.75 2.50 b. 18.50
Einzelne Möbel für Stuben u. Küchen in großer Auswahl



Gekleidete Puppen
 65 95 J 1.35 1.75 2.50 bis 25.00

Charakter-Babys

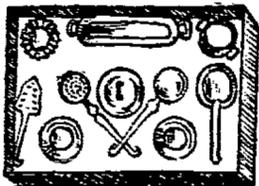
Zelluloid, 50 65 95 J 1.25 1.65 bis 17.00
 Mit Haar u. Schläfhaugen 2.25 3.00 3.45 4.00 bis 10.00



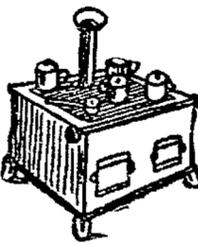
Kleiderschränke
Kommoden
Küchenschränke
 4.25 bis 18.50



Puppen-, Sport- und Klappwagen
 5.00 7.85 9.85 bis 29.50



Koch-Geschirre in Karton
 Aluminium 1.45 bis 11.50
 Emaille 65 J bis 11.50
 Blech 10 28 J bis 3.00



Kochherde mit Töpfen
 28 50 J 1.25 1.65 bis 42.00

Unterhände Drahtverhänge Schlingengraben Fingerringe in großer Auswahl

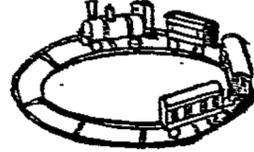


Lineol-Soldaten, fast unzerbrechlich, marschier. 2 St. 25 J
 dieselben, liegend, kniend schießend. Stück 30 J
 Musiker Stück 25 J
 Kavallerie Stück 60 65 J 1.00
 Soldaten, fast unzerbrechlich Stück 10 J
 Lineol-Soldaten, im Karton
 Infanterie 1.00 1.35 1.65 2.00 bis 4.25
 Lineol-Soldaten, im Karton
 Kavallerie 60 65 J 1.00 1.85 bis 2.50

Kaufläden mit Einrichtung 60 1.65 bis 12.50
Verkaufsbuden 35 75 J bis 1.35



Puppen-Häuser
 11.50 bis 22.50



Einzelne Schienen
 12 25 J

Eisenbahnen mit Uhrwerk und Schienen
 1.75 2.50 3.00 3.75 4.85 bis 42.00
 Einzelne Bahnteile, wie Bahnhöfe, Tunnel, Güterschuppen, Lokomotiven, Wagen usw. in großer Zahl

Elektr. Eisenbahnen

Artillerie-Gespanne
 3.00 4.25 bis 6.45

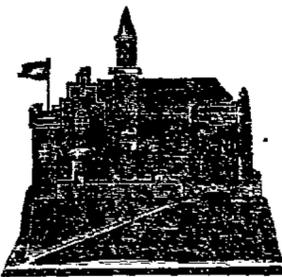
Planwagen
 3.65

Munitionswagen
 4.45

Sanitätswagen mit Bahre
 5.85

Beobachtungswagen
 6.15

Scheinwerferwagen
 1.25 1.65



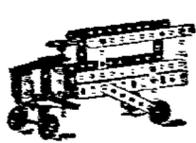
Festungen
 95 J 1.65 2.35 3.00 4.85 bis 11.00
Militär-Garnituren 95 J 2.75 3.25
 Helme in verschied. Ausführungen 60 J 75 J 1.00 1.25 1.50 2.35 b. 4.00

Seitengewehr mit Koppel 60 75 J 1.00 2.35 bis 5.85

Brotbeutel, Feldflaschen, Koppel Patronentaschen, Tornister, Helmbezüge, Sporen, Spaten, Messerklappen, in großer Auswahl!



Pferdeställe mit Ställen u. Wagen
 95 J 1.25 bis 9.50



Walthers Konstruktions-Bankasten „Stabil“
 4.00 8.00 16.00 b. 68.00



Dampfmaschinen mit rotierendem Seffel 1.25 bis 19.50 mit liegendem Seffel 3.25 bis 38.00
Modelle und Transmissionen in großer Auswahl.

Gespanne
 1.25 1.75 2.45 3.00 4.85 bis 29.50



50 J 1.00 1.50 bis 25.00

Handwerkzeuge 50 J bis 19.00
 Schraubenschlüssel 95 J bis 9.50
 Eisenwerkzeuge 1.15 bis 15.00
 Holzwerkzeuge 30 60 bis 5.50
 Kollern, mit und ohne Räder 50 J 1.00 1.65 2.45 3.15
 Schraubenzieher, Schraub- u. Schlüssel 11.50 16.75 18.50 bis 55.00

Für Weihnachts-Feldpostpakete

10 Pfd.-Feldpostpakete sind wieder zulässig.

Woll-Gewandstoffe, Stoffe, mit Futter, folgen.
 Paar 2.25 1.95 95
 Woll-Gewandstoffe, gefärbt Paar 1.75 1.85 1.20
 Woll-Gewandstoffe, gefärbt, reine Wolle Paar 2.99 2.45 2.25
 Seidenstoffe, gefärbt Paar 7.50 4.75

Stiefwärmer, geflickt Paar 2.45 2.05 1.95
 Leibwärmer, geflickt Stück 3.25 3.95 2.25
 Damenwärmer, geflickt, reine Wolle Paar 75 55
 Pulswärmer, geflickt, reine Wolle Paar 75
 Pulswärmer, mit Fell gefüttert Paar 2.95 2.45 2.10

Stiefel-Gamaschen, wasserdicht 6.25 5.50 3.25
Seidene Hemden, Säug gegen Ungeziefer 4.75 2.95
Seidene Unterhosen 4.75 2.95
Hosenträger, m. Gürtel u. Strümpfen-Garnitur Paar 2.45 1.95 1.45 95

Stiefel-Gamaschen, wasserdicht 6.25 5.50 3.25
Seidene Hemden, Säug gegen Ungeziefer 4.75 2.95
Seidene Unterhosen 4.75 2.95
Hosenträger, m. Gürtel u. Strümpfen-Garnitur Paar 2.45 1.95 1.45 95

Fußschlupfer, weicher Stoff Paar 1.00
Fußschlupfer, wasserdicht Paar 1.95
Wasserdichte Regenhaut-Jacken . . . 15.75
Wasserdichte Regenhaut-Mäntel und -Belerinen 25.50 26.50

Seidenstoffe 2.00 45 28
Woll-Gewandstoffe 1.50 70 60 30 25
Woll-Gewandstoffe 4.00 - 2.00 1.25
Woll-Gewandstoffe 1.25 95 70 55 45
Woll-Gewandstoffe 25 14
Woll-Gewandstoffe 55 45 35
Woll-Gewandstoffe 1.25 1.00 75 60 50
Woll-Gewandstoffe 2.45 1.75 1.45

Zeichenbücher 3.00 - 1.25 95 58
Taschen-Toiletten 5.00 - 1.25 95 48
Haarbürsten 1.45 - 65 85 24 18
Taschenkämmen 65 60 40 25
Käse-Bügel 95 85 65
Käse-Schalen 55 42 22
Käse-Tiegel 3.75 2.85 2.00
Haarbürsten 1.45 1.25 50
Haarbürsten 1.45 1.25 80 45



Zigaretten in Schichten von 10 Stk. 3.00 2.50 2.00
Zigaretten in Schichten von 10 Stk. 5.50 4.75 4.00
Zigaretten in Schichten von 10 Stk. 1.50 80 70 60 50
Zigaretten in Schichten von 10 Stk. 5.00 bis 1.75 1.50 1.25
Shag- und Rauchtabake 1.25 bis 65 45 40
Shag- und Feldpostzettel 4.50 bis 1.65 1.45 1.25 95

Woll-Gewandstoffe 95 J
Woll-Gewandstoffe 65 J
Woll-Gewandstoffe 38 J
Woll-Gewandstoffe 75 J
Woll-Gewandstoffe 38 J
Woll-Gewandstoffe 30 J
Woll-Gewandstoffe 22 J
Woll-Gewandstoffe 2.10 2.50 2.95 3.50 4.10
Woll-Gewandstoffe 60 85 J
Woll-Gewandstoffe 48 J
Woll-Gewandstoffe 20 J

10-Pfund-Kartons Stück 35 J
5-Pfund-Kartons Stück 22 J
1-Pfund-Kartons 6 Stück 50 J
Feldpostkarten 100 Stück 32 J
5 Marken Schreibpapier 55 J
Feldpostkarten, geblockt in 20 Stück 9 J
Gesundheitskarte, Tomino und Würfelbecher Stück 12 10 J
Entenstift mit Seidenfaden 20 15 J
Gute Leinwand, Reklam-Bücher Stück 30 20 J
Album, Bücher- und Kronen-Bibliothek Band 1.00

GEBR. BARASCH

MAGDEBURG

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonntag den 26. November 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. November 1916.

Totenfest.

Ein Tag im Jahr gehörte den Toten — in längst verfloßener Zeit des Friedens. Wir schritten am Totensonntag auf stillen Wegen zu den Gräbern und brachten Blumen der Liebe und des treuen Gedankens. Einen Tag widmeten wir ihnen, die ihre Lebensbahn entlang gegangen waren und nun unter grünem Rasen und alten Bäumen ausruhen von ihren Werken. An einem Tage ließen wir auch der Wehmut freien Lauf über ein Kind oder einen Freund der auf dieser Bahn noch im Aufwärtsschreiten war und mit all seinem Jugendhoffen ins Grab sank. Wir dachten an sie am Totensonntag und ließen in unsrer Erinnerung die Freude und das Gute wieder aufleben, das sie im Leben brachten. Es wirkte fort von Mensch zu Mensch und fügte sie aneinander, verband die Lebenden mit den Toten.

Unter weitem Laub und trockenem Frost, auf den Gräbern regte sich schon wieder neues Werden, die Erde atmete Fruchtbarkeit, zwischen Tod und Leben webte die Natur geheimnisvolle Bande und Trost rauchte in den Wipfeln und leuchtete warm mild aus dem Blau des Novembertags. So war es.

Auch an diesem Totensonntag ziehen stille Menschen in die Friedhöfe. Sie bringen Kränze und bringen Träne. Sie lassen das Andenken an ihre Abgeschiedenen nicht untergehen und kalten Verbindungen, die ins Leben führen. Es sind die jüngernden Mädchen, die wir an jedem Totensonntag sehen. Und doch sehen wir sie jetzt anders. Wir sehen ihre Rundschär anders und ihren Schmerz. Wir haben jetzt den Tod anders gesehen! Der Schmerz um friedlich Verstorbenen, deren Grab die Liebe nicht verderben läßt, erscheint uns mild und klein gegen den Schmerz der Frauen, Mütter und Kinder, denen der Tod im fernem Lande den Liebsten geraubt hat, die ins Leben starren.

Es ist nicht mehr ein kaltes Vercheiden seit 2 Jahren, ein Aufsteigen und Unterlaufen in natürlicher Folge, es ist wüdes Leben einer Macht, für die wir noch keine Begriffe bilden konnten.

Der Tod ist anders geworden, er ist ein Allbeherrscher. Wir haben keinen Tag der Toten mehr, der Toten in fernem Landern keinen Tag, der ihnen ganz gewidmet sein kann, sondern viele, viele Tage des Todes. Der Tod herrscht!

Auf den Schlachtfeldern droht. Inmattet und brüllt es: in den Fabriken jurren und pfeifen die Maschinen. An jedem Tag! Da bleibt wenig Zeit, der Toten zu gedenken. Der Tod jagt einher, er führt einen Tanz auf, wie ihn noch kein Dämon zu ahnen vermochte, nach einer wilden Melodie von Stahl und Eisen. Sie braut in allen Ländern, an allen Orten. Wir sehen in diesem lieblichen Jahre, jeden Tag aufs neue. Und müssen handhalten!

Es will uns schon eine hohe Befreiung dünken, wenn wir wieder den ersten Totensonntag erleben, wo uns der Tod wieder erscheint als der natürliche Abschluß unserer Werke. Wo wir ruhig zu den Säulen der Toten wandern können und dort Frieden finden.

Auch dieser Tag muß kommen! —

Die Eröffnung der Kriegsküche.

Der Magistrat veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Speisung aus der Kriegsküche. Darin heißt es:

Der Zweck der Kriegsküche ist, die vorhandenen Lebensmittel möglichst zu nützen und rationell auszunutzen. Zunächst sollen die im Lagerhaus der Kriegsküche befindlichen Lebensmittel rationell verteilt werden. Die im Lagerhaus und in den verschiedenen Werkstätten der Kriegsküche befindlichen Lebensmittel sollen rationell verteilt werden. Die im Lagerhaus und in den verschiedenen Werkstätten der Kriegsküche befindlichen Lebensmittel sollen rationell verteilt werden. Die im Lagerhaus und in den verschiedenen Werkstätten der Kriegsküche befindlichen Lebensmittel sollen rationell verteilt werden.

Am 4. Dezember wird die erste große Generalauflage im Soldatenkloster eröffnet. In der Zeit von Freitag den 1. Dezember bis zum Sonntag den 3. Dezember heißt die Küche an den Tageszeiten von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr der Vorküche zur Verfügung stehen. Der Betrieb der fabrikannten Speisen wird für diese Woche eingestellt. Der wöchentliche Speiseplan wird in den Ausgabestellen und in den zeitlichen Bekanntmachungen. Die Wochenkarten werden am Dienstag und Mittwoch der vorhergehenden Woche vorabends vorläufig in der Zeit von 2 bis 4 Uhr verteilt, und zwar ebenfalls in den zentralen Speiseausgabestellen. Mit Berücksichtigung nicht zu vergeuden und der Mädelkantine die nötigen Desinfektionsmittel für die kommende Woche zu entnehmen, muß sich jeder Teilnehmer verpflichten, eine für die Woche bindende Speisekarte zu besorgen und zur Speisung in der Mädelkantine im Voraus zu bezahlen. Für einzelne Tage werden Karten nicht bereitgestellt. Eine Teilnahme an der Speisung in der laufenden Woche ist zunächst ausgeschlossen. Es gibt ganze und halbe Portionen. Die ganze Portion kostet 30 Pf., die halbe 15 Pf. Wer die Speisen an Ort und Stelle entnehmen will, hat 40 bzw. 20 Pf. zu entrichten. Im Laufe der Zeit wird sich ergeben, ob diese Preise, die die laufenden Selbstkosten decken sollen, beibehalten werden können.

Für Stadtarbeiter und sonstige Personen, die unverschuldet durch den Krieg in Not geraten sind, können nach Prüfung die Speisen unentgeltlich gewährt werden. Gesuche sind nach wie vor der städtischen Armenkommission zu unterbreiten. Kriegserkrankte können in Fällen besonderer Not ausnahmsweise ebenfalls Speisen unentgeltlich gewährt werden.

Gesuche sind nach wie vor im Kriegsküchen-Zentralbüro anzubringen. Unentgeltlich wird jeder erwachsenen Person nur eine volle Portion und jedem Kinde unter 5 Jahren eine halbe Portion bewilligt. Gesuche von Schwängern und Wöchnerinnen auf Gewährung unentgeltlicher Speisen sind im Wohlfahrtsamt — Abteilung Wöchnerinnenfürsorge — anzubringen.

Gummisammlung

12. Oktober bis 30. November 1916

Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301.

Kriegsernährung und Gesundheitszustand.

Am Freitag abend erwies sich der große Saal in der alten „Harmonie“ für viel zu klein um die Menschen zu fassen, die aus allen Schichten gekommen waren, um dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege angelegten Vortrag über „Kriegsernährung und ihr Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung“ entgegenzunehmen. Vier namhafte Magdeburger Ärzte hatten die schwere Aufgabe übernommen, den Anwesenden klar zu machen, daß trotz der Knappheit an Nahrungsmitteln von einer Unterernährung der Bevölkerung während des Krieges überhaupt nicht geredet werden könne. Es ist bekannt, daß auch in der Wissenschaft die Auffassung sehr verschieden sein kann, alle Ausführungen der sonst so hoch angesehenen Redner brauchen deshalb nicht als unerschütterliche Glaubenssätze angesehen zu werden. Wir geben kurze Inhaltangaben wieder. Die Väter, die jetzt allerlei Erfahrungen in der Ernährung sammeln, können sich dann selbst ihren Vers daraus machen.

Prof. Dr. Schreiber führte etwa folgendes aus: Man hört jetzt wohl von Unterernährung, wenn man sich aber einmal umblättert und darauf achtet so findet man nichts, was dafür spräche. Der Begriff „Unterernährung“ ist ein sehr unklarer: Jeder Körper braucht ein gewisses Körpergewicht, erst wenn dieses sich nicht unterhalten wird, und wenn gleichzeitig die Energie dieses Menschenleistungsfähigkeit vermindert, dann kann man von einer Unterernährung sprechen. Daß Körpergröße noch lange nicht gleichbedeutend ist mit Leistungsfähigkeit ist allbekannt. Auf Grund meiner Beobachtung kann ich die bestimmteste Versicherung geben, daß bis heute, abgesehen von Ernährungsfällen, noch nichts von Unterernährung vorkommen ist. Abmageren im Krieg, der eine mehr, der andre weniger, und zwar mehren dreierlei am häufigsten an, der vorher allzu reichlich gegessen haben. Es ist sogar für manche Menschen gesundheitlich förderlich, daß sie an Körpergewicht abgenommen haben.

Der Frauen- und Oberarzt Dr. Weinbrenner sprach über die Ernährung der schwangeren und stillenden Frauen. Der vor und während des Krieges eingetretene Rückgang der Geburten ist lediglich auf eine gewisse Beschränkung der Kinder zurückzuführen. (Diese Hauptursache jedenfalls in wirtschaftlichen Gründen zu suchen sein dürfte. Ann. d. S.) Vor dem Krieg betrug dieser Rückgang rund 100 000 und wird während des Krieges nicht geringer geworden sein. Noch jetzt werden im ersten Lebensjahre etwa 300 000 Kinder. Das erzeugt Nutzen im Nachwuchs, die auch nach dem Kriege nicht so leicht auszufüllen werden können. Dies hat die Regierung auch bereits eingesehen und umfassende Maßnahmen zur Verhütung der Schäden getroffen. Wenn seitens der Behörden keine zureichenden Gegenmaßnahmen erfolgten, könnte reichlich 1/2 Millionen Kinder getötet werden. Wenn auch durch den vorhandenen Mangel an Fett, Milch und Käse das Wohlbefinden des Einzelnen in Frage käme, als Arzt könne er aber sagen, daß bei den Kranken, Schwangeren und Kindern ein Mangel noch nicht zu verzeichnen sei. Für diese Kreise werde in ausserordentlicher Weise gesorgt und würde auch ferner gesorgt werden. Es ist auf alles, was möglich ist, der aufopferungsvollen Kriegsveteranen, die in der Hauptstadt aus vegetabilischen Stoffen kochende, die früher häufig vorkommenden Nahrungsmittel der schwangeren Frauen fast gänzlich verdrängt worden. Dies ist auf alle Fälle in den Berliner Kliniken festgestellt worden. Soweit Hände allerorts ist, die Nahrungsvorsorge wird den wachsenden. Trotzdem dürfte an der Mangelversorgung für die Kranken, Schwangeren und Kinder nicht gerüttelt werden.

Dr. Schreiber behandelte sich eingehend über die verschiedenen Unterernährungen des Gesundheitszustandes der Schul Kinder. Er hat in den letzten beiden Jahren auf mehr als 1000 Kinder untersucht und festgestellt, daß in den vorangegangenen Jahren. Diese Tatsache wird von allen Schulärzten bestätigt. Auch ist die Aufnahme von Nahrungsmitteln der Schul Kinder nicht genügend. Da aber die Zahl der Kinder, die kein warmes Mittagessen erhalten, nicht gering ist, schlägt er vor, diesen Kindern nach dem Unterricht warmes Speisen vorzubereiten zu lassen. (Zurzeit liegen für die Ernährung der Kinder irgend welche Vorarbeiten vor. Diese Vorarbeiten wurden vom Kinderarzt Prof. Dr. Vogt noch weiter ergänzt und durch Lichtbilder von normal und abnormal genährten Schulkindern näher erläutert. Besonders nach, daß die so viel vermehrte Milch durchaus kein Vorrat gegenüber anderen Nahrungsmitteln gebühre. Auch Dr. Vogt trat für Milch als warmes Essen bei den Schulkindern ein. Er ermahnte die anderen Ärzte, sich auf den Milchmangel zugunsten der Kranken und Kranken zu verstehen.)

Zum Schluß sprach dann noch Oberarzt Dr. Schreiber noch die Ernährungsverhältnisse in den Krankenhäusern. Er vertrat den Standpunkt, daß die wohl verpflegte Magdeburger mehr als bisher für die Kranken nutzbar gemacht werden müsse und schlägt am dem Staatsrat, daß Deutschland an Nahrungsmittelmangel nicht zugunsten gehen würde.

Wie dem immer, daß noch weitere Vorträge über die so wichtige Ernährungsfrage gehalten werden, wurde die Veranstaltung geschlossen.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt vertritt auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der Arzt gewarnt, Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, lassen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Alstadt des Mühlgrabs (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Thierhaus, Himmelsstraße 1, Telephon 3409.
Altstadt: Sanitätsrat Dr. Berner, Eisenstraße 24, 1. Trepp., Telephon 3334.
Zentrum: Dr. Mohr, Halberstädter Straße 118a, Tel. 3473.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und am Montag den 27. November sind den ganzen Tag geöffnet:

Lebens-Apothek, Namade, Halberstädter Straße 116	Lebens-Apothek, Namade, Halberstädter Straße 116
Alte Saldenburger Apotheke, Halberstädter Straße 33	Alte Saldenburger Apotheke, Halberstädter Straße 33
Sonnen-Apothek, Schöneberg, Straße 29	Sonnen-Apothek, Schöneberg, Straße 29

Die morgigen 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Saldenburger Apotheke in Altsalzdorf vertritt altsalzdorfer Nachtdienst.

— Die städtische Wurstbereitung. Die Fleischherstellung von Leipzig mündigte in ihrer letzten Sitzung in der Aufhebung des Magdeburger Zentralvereins der Wurstherstellung. Der Obermeister Vogel berätigte über Verhandlungen wegen Wurstherstellung, die in Berlin stattzufinden haben. Bei diesen habe der stellvertretende Obermeister Koberl ein Votum auf die Wurstbereitung in Magdeburg abgegeben, bei der die drei mit der Wurstherstellung beauftragten Fleischer, wie Vogel nach einem Bericht der „Leipz. N. Nachr.“ ausführt hat ein gutes Geschäft machen. Wenn die Fleischherstellung mit der Wurstherstellung jetzt noch zu verbinden, dann wird ihnen das teuer zu kommen. Die Wurst ist durch die Zentralherstellung bedeutend besser geworden, ermöglicht trotzdem noch ein gutes Geschäft — wie Stadtrat Koberl ausführt haben soll. Was muß da erst verdient werden sein in jener Zeit, wo man in mancher Wurst vergeblich nach Fleisch und Fett suchte? —

— Freibank. Es erhalten Fleisch a) in der Freibank (Schlachthof) am

Montag	vorm. Nr. 139 bis 152	nachm. Nr. 153 bis 162
Dienstag	" " 169 " 182	" " 183 " 197
Mittwoch	" " 216 " 228	" " 229 " 244
Donnerstag	" " 245 " 258	" " 259 " 274
Freitag	" " 275 " 288	" " 289 " 292
Sonntag	" " 311 " 324	" " 325 " 328

b) in der Freibank (Hauptwache 3)

Mittwoch	vorm. Nr. 195 bis 214
Sonntag	" " 293 " 310

— Zur Gummisammlung. Dem roten Kreuz geht eine Zuschrift zu, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß gerade in alten, nicht mehr brauchbaren Gummischuhen in vielen Haushaltungen beträchtliche Mengen vorhanden sind; insbesondere auch Kinder-Gummischuhe, die mit dem Herauswachsen der Kinder zu klein geworden sind und darum unbenutzbar sind. Es wird um Abgabe in der Sammelstelle Kaiserstraße 64 gebeten. Auch kann auf Antrag 7301 Abholung erfolgen. Die Leuchtbilder von Allgemein erhalten die Gedenkmünze der Reichsgummisammlung.

* Arbeitsnachweis. Die Vermittlungsstelle des städtischen Arbeitsnachweises für Schneiderinnen, Fäherinnen, Wäscherinnen, Klempnerinnen, Aufwartungen und Fabrikarbeiterinnen aller Art ist von Montag den 27. November an nur noch von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Abteilung für Hauspersonal sowie die Lehrstellenvermittlung und die Gastwirtschaftsberatung befinden sich unverändert Breiter Weg 56, I.

— Das städtische Mietamt befindet sich von Montag, den 27. d. M. an Stephansbrücke 39, 1. Trepp.

— Der neue Pfennig. Von der beabsichtigten Ausprägung von Pfennigmünzen aus Aluminium haben wir bereits Mitteilung gemacht. Das neue Pfennigstück wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17,2 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter sein. Die Aluminium-Münze wird dicker als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den 5-Pfennig-Stücken, unterscheiden. Aus 1 Milligramm Aluminium werden 1250 Stück Pfennigmünzen geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

— Treibriemen gestohlen. Der Arbeiter Gustav Niemann von hier hat in der Nacht zum 25. August d. J. der Firma Behr, Bömer durch Einsteigen zwei Treibriemen im Werte von 175 Mark, die er gestohlen und verkauft. Er erhielt wegen schweren Diebstahlsvertrags 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

× Betrug mit Zigarren. Am 24. November abends gegen 6 Uhr ist ein unbekannter Mann der sich Wolter nannte, in ein hiesiges Zigarrengeschäft gekommen und hat gefragt, ob die Geschäftsinhaberin auch einen größeren Vorrat Zigarren verkaufe. Als sie dies bejahte, hat er für 60 Mark gekauft und die Frau gebeten, mit in seine Wohnung, Hügelstraße 12, zu kommen, da er kein Geld bei sich habe. Sie ist dem Wünsche nachgekommen. In der Wohnung ist der Verkäufer, dem am einen schon handelt es sich, in ein zweites Zimmer gegangen und ohne Bezahlung mit den Zigarren vertrieben. Die Wohnung hatte er erst an demselben Tage gemietet. Der Täter ist etwa 28 Jahre alt, 1,52 Meter groß, hat dunkelblondes Haar (Graue) dunkelblondes kurzgeschneittenen Schnurrbart und unedles blaues Licht. Er sprach hiesige Mundart und war bekleidet mit schwarzem Hemd, dunkelrotem Überzieher mit Samtkragen und dunklem Anzug.

× Gestohlen wurden in der Nacht zum 25. d. M. aus einem unterverkauften Laden in der Jakobstraße vier Stück blauer Cheviotstoff; am 23. d. M. abends aus einer unverschlossenen Werkstatt in der Jakobstraße elf Paar Socken und einige Stücke Holz; in der Nacht zum 24. aus einem verschlossenen Keller eine Anzahl Stücken mit Erbsen, Bohnen und Spargel; aus einer verschlossenen Zigarettenkammer in der Altonaer Straße etwa 10 Pfund gebräuntes Mehl und Reis; aus einer Wohnung in der Freytagstraße ein Geschloßschlüssel mit etwa 20 Mark und einem goldenen Ring; aus einem verschlossenen Stuhl, der sich in einer Gartenparzelle an der Hügelstraße befindet, sechs Kanarienvögel; aus einem verschlossenen Stuhl, der sich in einer Gartenparzelle an der Hügelstraße befindet, sechs Kanarienvögel; am 24. gegen 1 Uhr nachmittags aus der unverschlossenen Kasse eines Ladens in der Jakobstraße 550 Mark, darunter fünf Einheiten ermarkte etc.

— Garrendiebstahl. Josef Tauber, Wilhelm Bräuner, Gustav Tauber und Franz Josef Hlawetz von hier haben am 11. September aus dem Garten des Güterrodes arbeiters Brodtkorn durch Einsteigen und Einbruch 5 Kanarienvögel, wovon 3 gestohlen wurden und eine davon gemeinlich veräußert wurde. Die Vögel wurden ihnen wieder abgenommen. Sie wurden von der Strafkammer des Land erstens wegen schweren Diebstahls, und zwar Tauber zu 3 Monaten, die übrigen zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Der Spielplan der kommenden Woche ist wohl der reichhaltigste der diesjährigen Spielzeit. Nach dem vorerwähnten Sonntag, den 27. d. M., am Sonntag Totenfeier, kommt Montag, den 28. d. M., die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“, welche nach fünf erfolgreichen Vorstellungen in der vergangenen Spielzeit vertrieben wurde. Am Dienstag, den 29. d. M., wird die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“ wieder fortgesetzt. Am Donnerstag, den 1. Dezember, wird die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“ fortgesetzt. Am Freitag, den 2. Dezember, wird die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“ fortgesetzt. Am Samstag, den 3. Dezember, wird die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“ fortgesetzt. Am Sonntag, den 4. Dezember, wird die Aufführung der „Hochzeit des Fiesko“ fortgesetzt.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Dresden, Leipzig, Chemnitz), date, and water level (Höhe). Includes a note: '+ bedeutet über, - unter Null.'

Wettervorhersage.

Sonntag den 26. November: Wolkig, mild, zeitweise etwas Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. November. Todesfälle: Bekanntmachung... Zudenburg, 24. November. Todesfälle: Bekanntmachung...

Wahlkreis Salze-Wischersleben.

Wischersleben, 25. November. (Artikel 114.) Kollege Müller machte bei dem Kaufe von Schriften über Kriegs-... (Ausgabe der Reichskarten) Die Ausgabe der für die Zeit vom 27. November bis 24. Dezember gültigen...

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Gr.-Osterleben, 25. November. (Ansuchen - Diebstahl.) Die Arbeiter Heinrich Osterlauf und Emil Kiesel von hier...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 25. November. (Ein Diebstahl.) Das leicht schiffbare Holzgut haben heute, um 10 Uhr, die Arbeiter der Firma Wanda...

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 25. November. (Sozialdemokratisches Streben.) In der am Donnerstag abgehaltenen Mitgliederversammlung...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 25. November. (Kriegsgefangener Diebstahl.) Am 20. und 21. d. Monats beim Reichswehrminister...

Kleine Chronik.

Strom Regen. In der Provinz sind Regenfälle zu verzeichnen... Vereins-Kalender. Der Reichswehrminister...

Gewinnauszug der S. Preussisch-Preussische Klassenlotterie.

(234. Königlich Preussische Klassenlotterie 5. Klasse 15. Ziehungstag 24. November 1916)

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 234th drawing.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 204th drawing.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 177th drawing.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 202nd drawing.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Flotte Lürker' cigars, featuring the brand name in a stylized font and 'A. DECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN'.

Vereins-Kalender.

Reichswehrministerium. Freitag den 26. November, abends... Reichswehrministerium. Freitag den 26. November, abends...

Kinder-Anzüge 1458
Geschmack-
volle Neuheiten
Gute Stoffe bei
mäßigen Preisen

G. Gehse
Johannisth. 14, neben dem Wilhelm-Theater.

Handbuch der Dreherei
Herausgeber Aug. Zoh
Subtiläums-Ausgabe 34. Auflage
mit 666 gezeichneten
Universal-Wechselräder-Berechnungs-Scala
und über 455 Abbildungen, 165 Tabellen,
1500 Berechnungen und Formeln.
Preis 6.00 Mk. Preis 6.00 Mk.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme

Regulator-Reparaturen u. noch ausgeführt
Max Hofmann, Budauer Str. 18.

Arbeitsmarkt.

Schlosser
gesucht 1117
Klaab & Sachtleben, Fettehennenstr. 5.

Monteure
für elektrische Licht- und Kraftanlagen in dauernde Stellung
sofort gesucht 1590
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Kaiserstraße 65.

Tüchtige Elektromonteur
für Hausinstallationen stellt sofort ein 1516
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breitenweg 202.

Einige Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht
Gustav Fuhrmann & Co., Schönebeck
1096 Melassefutter- und Spiritusfabrik.

Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft
Schlosser, Schmiede und Arbeiter
gesucht. 1782
Melbungen in der Werkstatt Herrenkrugstraße 197.

Ein Tischler oder Zimmermann
für Kistenbau gesucht, ebenso einige Frauen zum
Kleinnageln.
Melbungen bei **Felix Frank, Schmidtstr. 27**

Eine Kolonne
Altordmänner u. Arbeiter
für Kriegsarbeit sofort gesucht. 1800
Hermann Meise, Hoch- und Siebbau
Vernburg Halle a. d. S. Wittenberg
Steinstr. 35 Stütze 33 Sprengstoffwerke

Einige zuverlässige, möglichst
verheiratete oder ältere Arbeiter
stellt sofort ein. 1881
Konrad Friedrich Müller, Erdindustriegelande.

Mehrere Dreher
werden sofort eingestellt bei
Möller & Schulze
1839 Magdeburg-Neustadt.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
werden eingestellt 1011
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Zudenburg, Halberstädter Straße 15.

Dreher-Einrichter
gelernte, auf Präzisions-Hundertteile, bei hohem Lohn und
Tauerzahlung stellt ein 1111
Wilhelm Fischer
Maschinenfabrik Magdeburg, Abteilung Zunderbau.

Tüchtiger Bäckergehilfe
wird sofort gesucht **Richard**
Nehring, Glöthe. 1811

Glaser auf Winterarbeit stellt
ein **Gabriel, Budau.**

1 tüchtigen Arbeiter sucht **Kriese, Holz- u. Kohlen-**
handlung, Feldstraße 16.

Ein älterer Mann
eventuell Invalide, für
leichte Beschäftigung
wird eingestellt. 1810
Schneidemühle, Ottenbergstr.

**Großstück-, Westen- und
selbst. Damen-Schneider**
suchen sofort dauernde Be-
schäftigung (Zarif II) bei
Gustav Liebe
Jnh. Alf. Krüger
Breitenweg Nr. 189/190.

Kräftige Ofenarbeiter
sofort gesucht 1456
Gasanstalt, Rogätzer Str.

Klempner u. Installateur
1822 für sofort gesucht
Albert Nagel, Weinberg 30.

1 Schmiedegeselle
tüchtig im Eisenblech, ist gelehrt
A. Hillebrecht, Lübecker Str. 103

Steher-, Zwirner- und Spulerinnen
Lohnende Beschäftigung in der
Papiergarn-Fabrikation finden 1448
Felix Frank, Schmidtstr. 27.

Gebühte Drucker- Arbeiterinnen
werden eingestellt bei 1880
Zimmer & Muete,
Kaiser- Otto-Ring 18.

65 Gegenstände
in einem Koffer gut und bruch-
sicher verpackt, nämlich:
1 Handharmonika
1 Mundharmonika
1 Taschenmesser
1 Wappe feines Briefpapier
und Akerst
1 Notizbuch
1 Tagebuch
1 moderne Uhrkette
1 Brosche
1 Paar Manschettenknöpfe
1 Krawattenadel
1 Zigarrenspitze
1 große Bürste
1 Flasche Parfüm
1 Roman (100 Seiten stark)
1 Hausseger
50 weitere Gegenstände nach
meiner Wahl
alles zusammen für
Mark 5.—

Gartenfrauen und Gartenar-
beiter gesucht.
E. Degenhardt, Kühlewiese 20, 1

Ein dauernde Beschäfti-
gung suche ich
Karton- Arbeiterinnen,
Stein- und Buchdruck-
Anlegerinnen,
Kleberinnen für Fall-
schachteln und Bentei.
Sugo Besthorn
M.-Neustadt.

Sücht. zuverlässiger Hofarbeiter
der radfahren kann und Gartenarbeit versteht, gesucht.
Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Arbeitsgesellschaft zu Magdeburg, Halberstädter Str. 196.

Steindrucklerlehrling und
Schriftsetzerlehrling
gesucht sofort oder zu 1. d. 1917.
Robert Hesse & Co.,
Dr. Diederichs Straße 203.

Ein tüchtiger für sofort od. später
gesucht **G. Arnold,**
Leberhdg. Halberstadt. Str. 110 b

Bekanntmachung.

Die starke Inanspruchnahme der Eisenbahnwagen macht es unmöglich, so viel Kohlen heranzuschaffen, daß das städtische Elektrizitätswerk das für die Beleuchtung erforderliche Material erhält. Es hat sich gezeigt, daß die stärkste Inanspruchnahme etwa um 5 Uhr stattfindet, weil um diese Zeit Kontore und Geschäfte ihre Beleuchtung einschalten und auch die Fabriken noch weiterarbeiten. Es ist daher unbedingt erforderlich, künftig mit der Beleuchtung zu sparen, um einem sonst sicher zu erwartenden Zwange vorzubeugen. In der am 24. d. M. in der Handelskammer stattgefundenen Sitzung einer größeren Zahl von Interessenten wurde beschlossen, die Schaufenster erst von 6 Uhr an zu beleuchten, und zwar gleichviel, ob die Geschäfte ans Elektrizitätswerk angeschlossen sind oder eigene Lichtanlage besitzen oder Gas brennen. Die Beleuchtung des Eingangs gilt nicht als Schaufensterbeleuchtung und darf daher brennen.

Wir richten an alle Ladeninhaber das dringende Ersuchen, im vaterländischen Interesse von Mittwoch den 29. d. M. an diese Einschränkung eintreten zu lassen.

Außerdem ist es erwünscht, daß auch die Innenbeleuchtung in den Läden als auch in den Kontoren um ein Beträchtliches herabgemindert wird. Wir erwarten auch hier von dem patriotischen Sinn der Kaufmannschaft, daß sie unter Aufforderung Folge leistet und es nicht erst zum Zwang kommen läßt.

Magdeburg, den 26. November 1916. 1804

Die Handelskammer.

Zuchschwerdt. Morgenstern. Reichardt. Dr. Leonhard.

Tüten und Papier

preiswert bei **Ewald Noack,**
Zaunsteinstr. 8, Fernspr. 1824.

Putz Meinen **Putz** 1448
Damenputz
bringe ich in empfehlende
Erinnerung.
**Velour-, Fehel-,
Samthüte, Filz- u.
Trauerhüte**
Spezial:
Pelzhüte.
Sämtliche Zutaten, wie
Federn, Meißer, Blumen und
Bänder usw. zu mäßigen
Preisen in nur guten Quali-
täten. Umarbeitungen aber-
nehme bereitwilligst.
Spezial- Etagegeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33
Aufgang bei
Loepfers Butterhandlung
Putz **Putz**

Ein neuer Taschensfahrplan

ist erschienen und bei den Fahrkarten-Ausgaben zum Preise von
0.90 Mark erhältlich.
Magdeburg, den 25. November 1916. 8183

Königliche Eisenbahndirektion.

**Kaufmännischer und technischer Vortragskursus der
Handelskammer zu Magdeburg.** 1804

Es werden sprechen am Montag den 27. und
Dienstag den 28. November: Herr Universitäts-
professor Dr. Töbeler (Münster in Westfalen) über:

Textilerfasstoffe

am Dienstag den 5. Dezember: Herr Reichstags-
abgeordneter Dr. Gustav Stresemann (Berlin) über:

**Die Ueberführung der Kriegs- in die
Friedenswirtschaft**

am Freitag den 8. Dezember: Herr Oberverwaltungs-
gerichtsrat Schiffer, R. d. R. und R. d. N., über:

Das Kriegssteuergesetz.

Die Vorträge finden abends 8 1/2 Uhr im Saale der
Handelskammer, Alter Markt 5/6 (Eing. Schloßbogen), statt.
Karten zu 4 Mk. für alle drei, zu 3 Mk. für zwei
Vorträge, zu 2 Mk. für einen Vortrag sind im Bureau
der Handelskammer oder am Eingang zum Vortragsaal
erhältlich.
Die Handelskammer.

Wohltätigkeits-Konzert

in der St.-Johannis-Kirche zu Magdeburg für die
Sinterbliebenen gefallener Krieger

Freitag den 26. November, abends 8 Uhr
Joh. Brahms: Deutsches Requiem

ausgeführt durch den Neblingischen Kirchengesangsverein und
die 2. Liedertafel mit dem städtischen Orchester
Leitung: Professor Fritz Kaufmann, Solisten: Fräulein Doris
Walde (Trosden), Herr Theodor Schwan der Hof (Berlin);
Numerierte Karten zu 2.00, 1.00 und 1.50 Mark, nichtnumerierte
zu 1.00 Mark nur bei Heinrichshofen.

Am Freitag den 26. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

Gautprobe! Johannistirche Hauptprobe!

Zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

Café Hammonia

Breitenweg 118. Breitenweg 118.
Empfehle meine neuingerichteten Lokalitäten zur Ab-
haltung von Kaffeebränden. 7. Konzertauff. a. 30.
Täglich **Künstler-Konzert.** 1885
Um freundlichen Zutritt bittet **F. Audem.**

Gr. Geflügel u. Kaninchen Ausstellung

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

Wir suchen zur Aushilfe bis Weihnachten
Tüchtige, erfahrene Verkäuferinnen
für
Spielwaren, Galanterie-, Luxuswaren, Wirtschaftsartikel
Raphael Wittkowski
- G. m. b. H. -

Karl A. E. Hartz
Hamburg
Alte 24 1178
Ewaldingstraße 2-10.

Gr. Geflügel u. Kaninchen Ausstellung
zum Besten des Wohlfahrtsamts
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, zu der das
Militär unserer Garnison sowie Schüler und Schülerinnen
zum Preise von 20 Pfg. auf allen Wagen Zutritt haben.
Eintrittskarten dazu bei Heinrichshofen. 1795

